

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

14 (15.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787186)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Wolff Dr. Dr. Konrad Varrich, für Heilanden Albrecht Witten, für den heimatischen Teil S. Replog, für Handel und Wirtschaft Dr. J. Jahnke, für Farnen, Sport und Sport B. Rudtmann, für den Anzeigenenteil A. Weite. — Berliner Schriftleitung: Dr. Dr. Heilmann, Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 37 (Ferndr. F 6 Saarwald 2226). — Druck und Verlag von W. G. Hart in Oldenburg.

Nummer 14

Oldenburg, Freitag, den 15. Januar 1932

66. Jahrgang

Berücksichtigte Debatte um Lausanne

Dr. H. Berlin, 14. Januar.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Das Reichskabinett hat sich, nachdem die Erörterungen der letzten Woche über die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten abgeklungen sind, nunmehr wieder der Vorbereitung der Reparationskonferenz von Lausanne zugewandt. In internen Besprechungen, Gehebratungen und Kabinettsitzungen soll der gesamte Fragenkomplex der Lausanner Konferenz in den nächsten acht bis zehn Tagen erörtert werden. Außerdem sind noch einige laufende Angelegenheiten, so beispielsweise die Ernennung des letzten Verwaltungsratsmitglieds der Reichsbahn-Gesellschaft offen geblieben, die gleichfalls der Erledigung harren.

In den diplomatischen Vorverhandlungen für Lausanne hat sich seit der offiziellen Reparationserklärung des Reichskanzlers eine gewisse Verlagerung der Zielsetzung ergeben. Es war zuerst der französische Finanzminister Landon, der das omnibuse Wort aussprach, daß eigentlich nach den Neußerungen Brüning's die Konferenz von Lausanne überflüssig sei. Die englische öffentliche Meinung, voran MacDonald, brachte gewissermaßen als Erwiderung darauf die gegenteilige Auffassung zum Ausdruck: gerade nach den Reparationsklärungen Brüning's ist die Konferenz notwendig und er sei. In den letzten vierundzwanzig Stunden aber glaubt man von Berlin aus eine gewisse Schwermut in der politischen Haltung der Londoner Öffentlichkeit bemerkt zu haben. Man hat den Eindruck, daß die britische Regierung neuerdings gleichfalls mit dem Gedanken einer Verschiebung des Konferenztermins spielt. Und man führt das in unterrichteten Kreisen darauf zurück, daß die Pariser Besprechungen des Unterstaatssekretärs Sir Keith Knox zu einer Einigung über den Standpunkt Englands und Frankreichs in der Reparationsfrage nicht geführt haben.

Demgegenüber wird an Berliner zuständigen Stelle betont, daß die Reichsregierung einen punktierten Beginn der Konferenz von Lausanne für unbedingt notwendig hält. Zwar hat die Regierung der Vereinigten Staaten erklären lassen, daß sie in Lausanne auch nicht durch einen Beobachter vertreten sein werde. Demgegenüber aber muß darauf hingewiesen werden, daß Präsident Hoover schon gelegentlich der Amerikareise des französischen Ministerpräsidenten Cabal erklärt hat, zunächst sei es die Aufgabe Europas, sich in der Frage der politischen Schulden zu einigen, ehe die Vereinigten Staaten sich wieder in die internationalen Erörterungen einschalten würden. Die Nichtbeteiligung Amerikas an der Konferenz von Lausanne kann also als wichtiges Argument für die Aufstufung des Konferenztermins nicht anerkannt werden.

Auch die Tatsache, daß die bisherigen französisch-englischen Besprechungen zu einer Einigung nicht geführt haben, wird in Berlin keineswegs als begründeter Anlaß zur Verschiebung der Regierungsbesprechungen angesehen. Wenn die Reparationsgläubiger sich vor der eigentlichen Konferenz auf gemeinsame Auffassungen einigen wollten, dann hätte die Konferenz überhaupt wenig Zweck und die Engländer und Franzosen hätten dann ja auch die italienische Regierung zu den Pariser Besprechungen heranziehen müssen. Uebrigens war auch Belgien nicht beteiligt.

Soweit die italienische Regierung in Betracht kommt, hat es offenbar auch seinen Grund, daß sie zu den Pariser Verhandlungen nicht hinzugezogen wurde. Die Auffassung Mussolinis von der Lösung des Reparationsproblems deutet sich so sehr mit dem deutschen Standpunkt und nicht infolgedessen so erheblich von der Haltung des französischen Kabinetts ab, daß Italien den französischen Reparationspolitikern offenbar ein sehr unerwünschter Gast auf den gemeinsamen Besprechungen gewesen wäre. Soeben erst hat der italienische Ministerpräsident durch sein offizielles Organ die "Popolo d'Italia", seine Meinung unmissverständlich dahin zum Ausdruck bringen lassen, daß die Tribüne völlig befähigt werden müßte. Und es ist bemerkenswert, daß er in dieser Frage auch von der Auffassung eines der britischen Hauptdelegierten des Völker Sachverständigen-Komitees, Layton, abweicht. Layton, der Direktor der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes ist, hat am Mittwoch in London eine Rede gehalten, in der er sich zwar, worüber wir an anderer Stelle eingehend berichten, sehr entschieden gegen jede vorläufige Regelung der Tribunfrage aussprach. Er vertat dann allerdings weiter die Ansicht, daß die deutsche Auffassung, wonach die Gesamtheit der Kriegsschulden annulliert werden müsse, „unwirtschaftlich“ sei. Denn letzten Endes müsse doch jemand bezahlen! Es komme nur darauf an, einen Plan aufzustellen, der so abgefaßt sei, daß er keine Erörterungen verursaucht.

Nach unserer Kenntnis unterrichtet Layton seine Auffassung von der Notwendigkeit weiterer deutscher Zahlungen unter anderem dadurch, daß er auf die angeblichen Unterschiede in der inneren Verschuldung zwischen Deutschland und seinen Tributgläubigern hinweist. Wir versagen es uns, im einzelnen gegen diese Art der Beweisführung zu polemisieren. Wenn aber nach Auffassung Laytons irgend-

jemand da sein müßte, der bezahle, so ist dem entgegenzuhalten, daß gerade die Durchführung dieser Praxis das Tributsystem bis zu dem Punkt geführt hat, an dem wir heute stehen. Denn fast ausschließlich war es ja Deutschland, das die Schulden einer ganzen Welt mit seinen Reparationen bezahlte sollte.

Cabal wird Brüning antworten

Paris, 14. Januar.

Cabal wird am Dienstag die Regierungserklärung in der Kammer verlesen. Man rechnet damit, daß er dabei auch auf das letzte Interview über die Tribunfrage antworten wird.

\*

Noch einmal Feid

Brindau (am Bodensee), 14. Januar.

In einer nationalsozialistischen Massenversammlung sprach Wittwochabend der frühere thüringische Innenminister Dr. Frid. Er verglich die Erklärung Brüning's zur Tribunfrage mit deren voraussetzungsloses Ergebnis in Lausanne mit dem Schicksal der deutsch-österreichischen Zollunion unter Curtius und folgerichtig, daß Brüning aus Lausanne nur eine Niederlage nach Hause bringen werde. Wenn die Regierung dann noch nicht zurücktrete, sei die Reichspräsidentenwahl der äußerste Zeitpunkt für den Sturz Brüning's, denn die Nationalsozialisten

Auch diesen Ausführungen Laytons gegenüber wird die Reichsregierung ihre Auffassung unerbittlich zu vertreten haben, daß alle politischen Schuldenzahlungen, mit denen Deutschland zurzeit belastet ist, endgültig und unwiderruflich verschwinden müssen, da anders die Wirtschaftsordnung der Welt nicht wieder aufzurichten ist.

seien nicht geneigt, die Zentrumsfraktion Brüning's auch nur einen Tag länger zu ertragen, als es unbedingt notwendig sei.

Als stärkste Partei Deutschlands hätten sie den Anspruch darauf, daß der Reichspräsident aus ihren Reihen gewählt werde. Alles das gelte aber nur unter der Voraussetzung, daß Brüning noch weiter an der Macht bleiben wolle. Etwas anderes sei es, wenn sich die Sachlage ändere, denn dann könnten die Nationalsozialisten ruhig abwarten. Wenn durch die Aktion Brüning's die Würde und das Ansehen des Reichspräsidenten geschädigt worden seien, so hätte nicht die nationale Opposition, sondern die Gegenpartei die Schuld daran.

\*

Im zukünftigen Reichsstelle wird hierzu unter Hinweis auf das bekannte Interview des Reichskanzlers erklärt, daß die Neußerungen Frid's auf das allerhöchste zurückgewiesen werden müssen. Es gehe nicht an, daß ein Führer einer großen Partei auf diese Weise dem Auslande das Stichwort gebe, es sei mit einem Umfall der Reichsregierung zu rechnen.

Italien erneut für Schuldenerstreichung

„Eine Ansprache an Amerika“

Rom, 14. Januar.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ veröffentlicht heute einen Artikel unter der Überschrift: „Vor der vollendeten Tatsache der deutschen Zahlungsunfähigkeit — eine Ansprache an Amerika.“ Auch dieser Artikel dürfte aus der Feder Mussolinis stammen. Der Artikel geht davon aus, daß Amerika der einzige Staat sei, der niemandem etwas schulde, dafür aber Gläubiger aller sei. Diese Tatsache vereinige das Problem. Alle seien sich dessen bewußt, daß es früher oder später zur Erreichung der deutschen Reparationen kommen müsse. Die deutsche Regierung habe amtlich durch ihre Botschafter mitgeteilt, daß Deutschland nicht mehr zahlen könne, weder heute noch morgen, noch je. Das sei die vollendete Tatsache und als solche unwiderruflich, weil man nicht annehmen könne, daß Deutschland nicht alle Folgen seines Schrittes vorausbedachte. England teile nun mit, daß es keine radikalen Forderungen wünsche. Frankreich finde in der noch unbestimmten Haltung der Vereinigten Staaten einen Grund zur Umsichtigkeitskritik. Der Schlüssel liege aber allein in den Händen der Vereinigten Staaten. Was sei zu tun? Sollte man Gewaltmaßnahmen ergreifen, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen? Mit welchem Ergebnis? Die Zeit der Ruheberechtigung sei vorüber. Eine beratende Maßnahme, an der sich in irgendeiner Form zu beteiligen Italien ablehnen werde, sei unentbehrlich.

schließt der Artikel, klinge mit ihren hämmernenden Schlägen zwischen beiden Ufern des Atlantik.

\*

Wichtige Verhandlungen mit Beneduce in London

London, 14. Januar.

Das englische Kabinett erörterte am Donnerstag wiederum in einer Vollsitzung die Tribunfrage und die Vorbereitungen für die Lausanner Konferenz. Endgültige Beschlüsse wurden auch jetzt noch nicht gefaßt. Zunächst will die Regierung die Verhandlungen zwischen den englischen und italienischen Finanzsachverständigen abwarten, die am Freitag in London stattfinden. In diesem Zweck hat sich der italienische Finanzsachverständige Beneduce nach London begeben, wo er am Donnerstagabend erwartet wird. Den Verhandlungen nicht man im Hinblick auf die letzten Mussolini-Artikel in der italienischen Presse eine erhebliche Bedeutung bei, ganz besonders soweit die Beratungen über die mögliche Zahlung Amerikas in Frage kommen.

\*

London, 14. Januar.

Wie jetzt bekannt wird, liegt dem englischen Kabinett außer dem Pariser Bericht, der sich bekanntlich sehr eingehend mit der Reichsbankfrage beschäftigt, zu dieser Frage auch eine Denkschrift vor. Sie stellt bestimmte Möglichkeiten dar. Zu diesem Zusammenhang muß man auch die letzten Erklärungen Laytons über die „Unwirtschaftlichkeit“ der völligen Tribunfremdung betrachten.

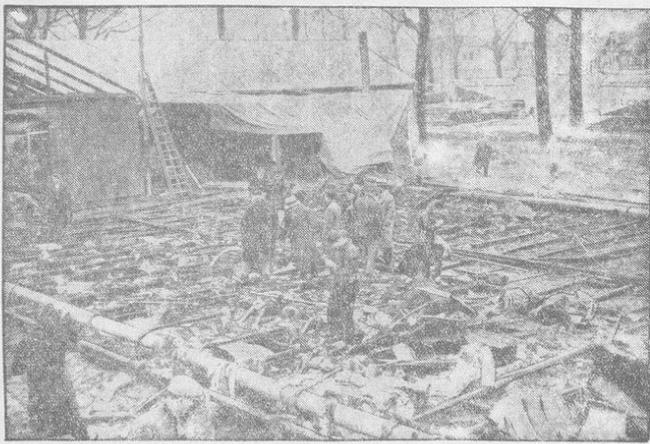
Rangerhöhung des französischen Geschäftsträgers in München



Cesareo D'Ormesson

Frankreichs Geschäftsträger in München, der die Obliegenheiten eines Generalkonsuls wahrnimmt, wurde zum bevollmächtigten Minister befördert. Während von französischer Seite diese Veränderung als eine Rangerhöhung angesehen war, wird in deutschen diplomatischen Kreisen die Titelveränderung als Versuch Frankreichs, wiederum eine Sonderbeziehung in München zu errichten, angesehen.

### Der Brand des Sirkus Sacraconi



Die niedergebrannte Zeltstadt in Antwerpen nach der Katastrophe Der Sachschaden, durch den der größte Teil der Artisten die Kostime einbüßte, ist beträchtlich

## Neue Steuer- und Abbaugerüchte dementiert

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 15. Januar.

In den letzten Tagen haben Vertreter der Städte mit dem Reichsfinanzministerium über eine Reichshilfe verhandelt, die angeblich der Steigerung aller Wohlfahrtsleistungen notwendig geworden ist. Das Reich ist jedoch nicht in der Lage, über den bereits zur Verfügung gestellten Betrag von 250 Millionen hinaus den Gemeinden zu helfen. Wohl im Zusammenhang mit diesen Besprechungen waren Gerüchte über Steuererhöhungen verbreitet, u. a. sprach man von einer bevorstehenden weiteren Erhöhung der Umsatzsteuer von 2 auf 3 1/2 v. H., von neuen Gehaltssteigerungen zum 1. März und ähnlichem. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind diese Gerüchte grundlos. Die Reichsregierung wird entsprechend dem Gutachten des Sonderausschusses der VZG: „Ein weiteres Anheben der Steuerfranke ist in Deutschland nicht mehr möglich!“ keine weiteren Steuererhöhungen vornehmen. Auch die Absichten eines neuen Gehaltsabbaus werden auf das entschiedenste in Abrede gestellt. In diesem Zusammenhang muß verzeichnet werden, daß leider auch — entgegen den Erwartungen und Hoffnungen — ein Abbauder Biersteuer ein für allemal nicht in Frage kommt. Die Reichsregierung glaubt, aus außerpolitischen Gründen von einem solchen Steuerabbauplan Abstand nehmen zu müssen, da von den Reparationsangehörigen die deutsche Bierbesteuerung häufig als Maßstab für die Bereitwilligkeit betrachtet wird, alle vorhandenen Steuerquellen zu mobilisieren. Aus diesem Grunde ist der so gelübte und vernünftige Gehalts- und Bierkonsum durch Senkung der Biersteuer und der Gemeindegrenztsteuer zu beleben, aufzugeben worden.

Andererseits lassen die rückläufigen Steuereinkünfte besonders bei der Einkommen- und der Körperschaftsteuer,

laum die Hoffnung zu, daß die Entschaffung eines neuen Defizits ohne besondere Maßregeln vermeiden werden kann. In politischen Kreisen glaubt man deshalb, daß trotz der von unterrichteter Seite erfolgten Dementis in den nächsten Monaten neue Steuermaßnahmen in Erwägung gezogen werden müssen. Schon jetzt ist wieder einmal von Vorbereitungen für die Einrichtung eines Tabakmonopols die Rede.

### Billigere Margarine und Sonstiges von Goerdeler

Berlin, 14. Januar.

Der Reichsausschuss für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hat nach Verhandlungen mit den Vertretern der Margarinefabriken die Preisbindungen für die billigen Margarinearten aufgehoben. Sämtliche übrigen Margarinepreise werden gegenüber dem Preisstande von Ende Dezember 1931 um 10 Prozent gesenkt. Ausdrücklich wurde dabei von dem Preisformittler darauf aufmerksam gemacht, daß eine Herabsetzung der Butterpreise durch evtl. Butterhöfe bei der Bildung der Margarinepreise nicht berücksichtigt werden dürfe. Der Preisbindungs für billige Margarine beträgt gegenwärtig 27 bis 29 Pfennig. Auch die Verhandlungen über die Senkung der Gaspreise werden mit Beschleunigung fortgeführt, nachdem die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke die vom Preisformittler geforderten Vorschläge eingereicht haben. Ueber die Herabsetzung der Arzneipreise hat Dr. Goerdeler mit den zuständigen Ministern bereits Fühlung genommen und sein großes Interesse an einer Senkung der Preise ausgedrückt. Das Ergebnis seiner Bemühungen ist bis Montag zu erwarten.

## Der Mann, der sich selbst erschließen ließ

Salle, 14. Januar.

Ein beinahe phantastisch anmutender Fall wird in den nächsten Tagen vor dem Schwurgericht in Halle zur Verhandlung kommen. Am 9. Dezember v. J. verbrannte man im Gebäude des Jugendamtes in Halle marktschreierische Schreie. Einige Personen eilten daraufhin in den Hof und fanden dort den Stadtobersekretär Göbde auf dem Boden liegend, mit einer schweren Schlägerverletzung in der linken Brust, auf. Neben dem Verletzten lag ein gerissenes Spartafläschchen. Göbde wurde von der Sanitätskommission nach dem Krankenhaus übergeführt. Unterwegs rief er, von Schmerzen gequält: „Ich kann ja nichts dafür, ich kann ja nichts dafür!“ Die ganze Sachlage deutete anfangs auf einen Mordverfall hin. Als die Kriminalpolizei aber der Sache näher auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß Göbde Unregelmäßigkeiten schwerer Art begangen hatte. Um seine Unterhaltungen und Fällungen, die er seit dem Jahre 1929 begangen hatte, zu verschleiern, wählte er einen verzweifeltsten Ausweg, der ihn beinahe das Leben gekostet hätte.

Während Göbde im Krankenhaus zwischen Leben und Tod schwelte, ging die Polizei daran, aus 62.000 Akten die Fällungen festzustellen. Nicht weniger als 900 Befehle löschten. Göbde gab, als er wieder vernunftfähig geworden war, an, daß sie durch einen Einbruch abhaken genommen seien. Es erwies sich, daß Göbde eine große Summe unterschlagen hatte. Die einzelnen Beträge bewegten sich zwischen 1500 RM und 50 Pfennigen.

Als die Gefahr auswich, daß die Unregelmäßigkeiten im Fortgang entdeckt werden würden, engagierte Göbde den ihm bekannten Unterhaltungsempfangen Feiffer, damit er ihn gegen ein hohes Honorar in die Schuldung erschlebe. Feiffer sandte, da er Angst hatte, daß er selbst in den Verdacht des Raubmordes geraten könnte, als Göbde ihn aber weiter bat, ihm doch den „Geldsack“ zu tun, legte sich Feiffer mit seinem Schwaiger, dem Erwerbslosen Karl Haller, in Verbindung. Beide erschleiben im Jugendamt, und hier wurde der zu verhängende Mord zwischen den Mordern und dem Opfer genau besprochen. Nach längerem Feilschen wurde auf der Wulstschloß festgelegt, der sollte 800 RM betragen.

Am Nachmittag des 9. Dezember fanden sich der Stadtobersekretär und die bestellten Mörder im Jugendamt ein. Göbde übergab den beiden die 800 RM; sein Spartafläschchen wurde gerissen. Haller, der sich als der Mörder erwies, setzte nun seinen Auftraggeber den Redolent an die Brust, und zwar an jene Stelle, wo er das Herz vermutete. Dann drückte er ab. Ein Stoß trachte und Göbde sank getroffen zu Boden. Die beiden Mordgehilfen stürzten und vertrießen dann zu Hause den Blutsohn unter sich. Haller behielt 600 RM

für sich und übergab 200 RM seinem Spießgesellen. Beide hatten vor der Tat von Göbde 5000 RM verlangt, doch konnte der Beamte diesen Betrag nicht beschaffen.

Trotz der lebensgefährlichen Verletzung (Lungenentzündung) konnte Göbde gerettet werden. Sowohl für ihn als auch für seine beiden „Mörder“ wird die Sache noch ein böses Nachspiel haben. Göbde wird sich nämlich nicht nur wegen seiner Unterschlagungen im Amt, sondern auch wegen verletzten Versicherungsbetruges zu verantworten haben. Er war nämlich mit 18.000 RM gegen Unfall versichert.

Zuletzt ist, daß Göbde sogar die Belohnung für seine Mörder sich durch eine Unterschlagung verschafft hat. Er gebärdete sich stets als frommer Mann und genoß als stadtbekannter Beamter großes Ansehen.

### Beweisaufnahme in Lübeck zu Ende

Plädoyers beginnen am Montag

Lübeck, 14. Januar.

In der heutigen Verhandlung überreichte der Verteidiger Dr. Althaus dem Gericht eine Mitteilung des Kaiserlich-Rechtswissenschaftlichen Instituts, nach der insgesamt 405 466 Säuglinge in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis 31. Dezember 1931 mit dem Calmette-Mittel geimpft worden sind. Der Vorsitzende richtet an die Angeklagten Professor Dehde und Dr. Althaus die Frage, ob ihnen bekannt gewesen ist, daß Professor Calmette in den Annalen des Instituts Kaiserlich im Jahre 1927 ein Speziallaboratorium für die Heranbildung des BCG forderbe. Dr. Althaus erwiderte darauf, ihm sei diese Forderung bekannt gewesen.

Die Beweisaufnahme im Calmette-Prozess ist nunmehr abgeschlossen worden. Nachdem die Vertreter der Angeklagten noch eine ganze Reihe von Beweisanträgen gestellt hatten, die in der Verhandlung des Donnerstags bekanntgegeben wurden, zog sich das Gericht gegen 12.30 Uhr zur Beratung zurück. Nach der Wiedereröffnung der Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß sämtliche Anträge abgelehnt worden sind. Montagvormittag soll die Staatsanwaltschaft das Wort zum Plädoyer erhalten.

Der Reichstag hielt am Donnerstag eine Vollversammlung, in der er verschiedene Abstimmungen, so daß über den Eisenbahnerlohn zwischen Dänemark und dritten Staaten umsurgang durch Polen, billigte.

### England will beschleunigen

London, 14. Januar.

Das offiziöse Reuters Bureau meldet:

Obwohl es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht so aussieht, als ob eine endgültige Regelung der Reparationsfrage erfolgen könnte, würde doch, wie man zu wissen glaubt, die englische Regierung mit einer Zwischenlösung allein nicht zufrieden sein, die nur darauf hinausläuft, daß man auf der Stelle marschiert. Die zuständigen amtlichen britischen Kreise unterstützen einigermassen die Ansicht, daß ein langfristiges Moratorium nicht genüge. Es wäre besser — wenn man jetzt keine endgültigen Regelungen entgegenföme — einen Vergleich zu schließen, der die Endlösung beschleunigt, anstatt sie zu vertragen. Dieser Ansicht dürfte es zuzuschreiben sein, wenn die englische Regierung jetzt das Reparationsproblem studiert, daß sie ihre Bemühungen darauf richtet, den Weg für eine günstigere Stimmung freizumachen, um dadurch eine endgültige Regelung in den Bereich des Möglichen zu ziehen.

Es gilt noch, eine vorläufige Einigung mit der französischen Regierung zu finden. Wenn es gelingt, mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen — die britische Regierung hegt noch die Hoffnung, daß dies möglich sein wird —, so wäre ein allgemeines Abkommen zwischen den Staatsbürgern in Lausanne ungenauer erreichbar. Man glaubt zu wissen, daß die englische Regierung es vorgezogen würde, wenn die Kriegsschuldenfrage in Lausanne nicht erörtert und sich die Konferenz einzig und allein auf das Reparationsproblem beschränken würde. Die Kriegsschuldenfrage kann befriedigend ohne Amerikas Mitwirkung nicht diskutiert werden, und dieser Staat wird nicht einmal durch einen Beobachter in Lausanne vertreten. Im übrigen ist das Datum des 25. Januar feststehend. Man glaubt nicht, daß die Konferenz länger als eine Woche dauern wird.

„Die Tribune praktisch erledigt“

London, 15. Januar.

Wie „Financial Times“ meldet, richtet sich die Aufmerksamkeit des englischen Kabinetts darauf, eine Konferenz zu finden, durch die nach der Eröffnung der Lausanner Konferenz eine günstige internationale Atmosphäre geschaffen werden könnte. Zuvor habe nämlich, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, gewisse ausländische Vertreter in Paris dahingehend verständigt, daß Frankreich die Tributenkonferenz nur beschließen werde, wenn vorher ein vorläufiges Einverständnis mit England und Deutschland erzielt worden sei. Die englische Regierung werde sich nicht damit abfinden, die schwierigen aber wichtigen Fragen auf die lange Bank zu schieben, indem man sie Sachverständigenausschüssen überlasse, wie es offenbar die Politik der Lausanner Konferenz zu werden scheint. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, habe man auch Zweifel an dem Vorschlag Mussolinis, eine Art Schuldnervereinigung gegenüber Amerika zu bilden. England wolle die Erörterungen im übrigen auf die Tribune beschränken und sie nicht auf die Kriegsschulden ausdehnen.

„Financial Times“ erklärt weiter, es verleihe sich die Ansicht, daß die Tribune unbeschadet des Ergebnisses der Lausanner Konferenz praktisch erledigt seien und daß selbst die Festschließung der Franzosen und ihr Widerstand die Tributenzahlungen nicht am Leben erhalten werden. Diese Ansicht ist durch die Erklärung Mussolinis und durch Berichte verstärkt worden, wonach das englische Kabinet mit der City dahin übereinstimme, daß es besser sei, die Tribune abzuschaffen, anstatt sie nur herabzusetzen.

### Auch Gamba sagt, daß Frankreich bedröht sein könnte

Rom, 14. Januar.

Der zweite Artikel des „Popolo d'Italia“ über den Weg zur Streichung der Tribute und Kriegsschulden zeigt, findet in der ganzen Öffentlichkeit Italiens starken Widerhall. Man ist von der Aufnahme des ersten Artikels in Amerika beindruckt und betont, daß Italien auf der gleichen Linie sich mit England befinde. Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ sagt Gamba, daß die heutige Aufforderung des „Popolo d'Italia“ den ersten Schritt arbeitend paneuropäischen Versuch darstelle, Mussolini arbeite auf die Vereinigung Europas hin. Gestützt auf reiches Zahlenmaterial weist Gamba nach, daß Frankreich schon 19 Milliarden erhalten habe, während nach Angaben des französischen Ministers für öffentliche Arbeiten der Wiederaufbau nur 13,5 Milliarden Reichsmark gekostet hätte. Frankreich könnte sich also zufrieden geben. Die europäische Front, die Mussolini wolle, zielt auf die Verständigung zwischen beiden Ufern des Atlantik ab. Amerika ist in Wirklichkeit gar nicht gegen eine Vermeidung der Tribute und Kriegsschulden.

### Die „Eiserne Front“ an der Arbeit

Berlin, 14. Januar.

(Drahtloser Eisenberich)

Obwohl die „Eiserne Front“ einen gewaltigen Aufwand macht, um sich bei den innerpolitischen Auseinandersetzungen dieser Tage durchzusetzen, — man hat sich sogar den Führer des roten österreichischen Schulbundes verpflichtet, der rednerisch Propaganda in den Versammlungen der „Eiserne Front“ treiben soll — hat es ein Kreis von „entschiedenen Republikanern“ für notwendig gehalten, eine weitere Gegenfront gegen den Nationalsozialismus, und zwar die „Republikanische Aktion“ zu gründen. In ihr sollen die zerstückelten und aufgetriebenen Kräfte des republikanischen Bürgerrechts zusammengefaßt werden, die sich in keine der vorhandenen Parteien einfügen zu können glauben. Am 18. Januar, dem Reichsgründungsstag, wird die „Republikanische Aktion“ zum ersten Mal mit einer Massenunterstützung im Berliner Sportplatz an die Öffentlichkeit treten. Als Redner wird u. a. der frühere Berliner Polizeipräsident und jetzige Regierungspräsident Dr. Friedensburg auftreten.

Welche Mittel die „Eiserne Front“ anwendet, um den Kampf gegen rechts zu führen, geht daraus hervor, daß sich verschiedene Reichsbahndirektionen bereits heranzustellen, gegen Werbedeplatt einzusetzen, die von den Eisenbahnern in der „Eiserne Front“ verfaßt und veröffentlicht worden sind. Eines der Schlagworte auf diesen Werbedeplatt lautet: „Seite rufen wir, morgen schlagen wir!“

Die Königinwitwe von Griechenland



Sophie von Griechenland, die Witwe des 1925 verstorbenen Königs Konstantin, eine Schwester Kaiser Wilhelm II. ist, wie wir bereits meldeten, in einer Klinik in Frankfurt a. M. wo sie sich einer Operation hatte unterziehen müssen, einem Magenleiden erlegen. Königin Sophie hat ein Alter von 62 Jahren erreicht.

Politische Manöver um Briand

Paris, 15. Januar.

Die Publikumsbedürfnisse, die der radikalsozialistische Parteiführer Herr Briand überbringt hat, findet in politischen Kreisen große Beachtung, da man in dieser eine sich auf die Neuwahlen beziehende, symbolische Handlung erblickt. Wenn sich Briand auch trotz aller Ermahnung durch seine Freunde nicht gerade besser Gesundheit erweisen sollte, so ist doch vorauszusetzen, daß sich die Opposition seinen Platz in vollem Maße zunutze machen und seinen Namen zur Kampfbanner erheben wird. In den Kreisen, die sein bisheriges Verbleiben im Kabinett als ein zu taktischen Gründen bedauerliches, aber nicht tiefes Verfehlungen. Wie lebhaft die Briand-Frage die französische Öffentlichkeit bewegt, geht aus der Presse deutlich hervor. Anhalt abzusinken, bemächtigt sich das Gerücht erneut seiner Person und will sogar wissen, daß Briand angedacht schon am Freitag oder Samstag in den Wandelgängen der Kammer erscheinen würde, um seinen guten Gesundheitszustand zu beweisen. Andere Mütter betonen, daß Briand viel zu taftvoll sei, um sich in kleinlichen Manövern zu gefallen. Er wird vermutlich nach seinem Laubst abtreten. Schließlich verläutet in parlamentarischen Kreisen, daß Briand am Dienstag mit einer Mehrheit von 50 Stimmen gegen die Opposition ihm bis zu den Neuwahlen schon Zeit gewähre.

v. Hoersch und Threl bei Briand

Paris, 15. Januar.

Sowohl der deutsche Botschafter v. Hoersch als auch der englische Botschafter Lord Threl haben am Donnerstag Briand aufgesucht, um ihm im Namen ihrer Regierungen eine baldige und vollkommene Wiederherstellung seiner Gesundheit zu wünschen. Ferner erstatten Finanzminister Flanbin am Quai d'Orsay, um dem sterbenden Außenminister seine persönliche Sympathie zu bekunden.

Wtägige Dauer der Konferenz

London, 15. Januar.

Nachdem nunmehr das neue französische Kabinett gebildet worden ist, rechnet man in englischen Regierungskreisen damit, daß die Tripartitkonferenz, wie geplant, am 25. Januar beginnen werde. Die beteiligten englischen Minister, der Außenminister, Schatzkanzler und der Handelsminister, wollen am 23. Januar von London abreisen. Sie hoffen, daß die Konferenz rechtzeitig beendet werden kann, damit sie am 2. Februar entweder wieder in London zurück sein bzw. an der Eröffnung der Brückungs-Konferenz in Genf teilnehmen können.

Salbung der Piccardischen Gondel?

München, 14. Januar.

Nimmer noch schmückt die Minutengondel des Piccardischen Freibalons, der Ende Mai 1931 nach einem außerordentlich wissenschaftlichen Flug auf dem Gantler Fernerlande, diesen größten Versuch der Deklater Alben, obwohl die Ballonhülle selbst und die wissenschaftlichen Instrumente schon längst geboren sind. Seit dem 10. Januar befindet sich Dr. Ripfer, der deutsche Begleiter Prof. Piccards auf jenem Fluge, in Obergurgl, um, sobald die Schneeverhältnisse es gestatten, die Gondel zu Tal zu schaffen. Ihm steht dabei Hans Falkner aus Obergurgl zur Seite, der seinerzeit die Rettungserprobung für den gelandeten Ballon leitete. Bis Ende dieser Woche soll die Gondel zur Verladung an die Arlbergbahn, und zwar zur Station Oeb, gebracht sein. Noch aber weiß man nicht, was mit der Gondel nun eigentlich geschehen soll. Oskar von Miller, der Leiter des Deutschen Museums in München, hat seinerzeit dem Professor Piccard das Angebot gemacht, die historische Gondel dem Deutschen Museum zur ewigen Aufbewahrung zu überlassen. Prof. Piccard erklärte später in München, daß er an sich grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden habe, wenn die Gondel im Deutschen Museum Aufstellung fände, das ja sowieso die Wunderwerke der Technik und Naturwissenschaft beherbe. Die belgische Gesellschaft aber, die den Stratosphärenflug finanziert habe, wünsche, daß die Gondel in Brüssel Aufstellung fände, sie habe zur Finanzierung des Abtransportes auch schon einen Betrag von 30000 Franken zur Verfügung gestellt. Oskar von Miller hat nun Prof. Piccard und der belgischen Gesellschaft den Vorschlag unterbreitet, man solle die Gondel, bekanntlich eine Kugel aus Aluminium, in der Mitte durchschneiden und die eine Hälfte in Brüssel, die andere in München aufbewahren. Dadurch wäre es möglich, den Besuchern der betreffenden Sammlungen einen Blick in die innere Konstruktion der Gondel zu gestatten. Eine Antwort der belgischen Gesellschaft auf den Vorschlag von Millers steht noch aus.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstagmorgen den Reichspräsident Dr. Brüning zum Vortrag. Die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube haben auch am Donnerstag noch zu keinem Ergebnis geführt.

Neues vom Tage

Die Bulle über die Heiligprechung Albertus vom Papst überreicht

Der Papst empfing am Donnerstagmorgen den General der Dominikaner. Er überreichte ihm die Bulle über die Heiligprechung Albert des Großen im Original. An der Audienz nahmen die Kardinal-Präsident, Erle und Laurenti sowie hervorragende Dominikaner-Patres teil. Der Papst sprach seine Bewunderung darüber aus, daß er seinen Namen unter einen so feierlichen, zum ewigen Gedächtnis geduldeten Akt habe setzen können und erwähnte, daß er dieselbe Unterschriftformel gewählt habe, wie sein Vorgänger Papst Eugen IV. in dem Akt des stummenen Konizis von Florenz. Der General der Dominikaner, Gillet, überreichte dem Papst eine auf Pergament gedruckte Kopie der Bulle.

Ein Gespräch mit dem englischen Außenamt beauftragt?

Ueber das geheimnisvolle Bekamntwerden der Unterredung des Reichsanklers mit dem Berliner englischen Botschafter über die deutsche Stellungnahme in der Tributfrage am letzten Freitag meldet der "Star", daß das Gespräch des Botschafters mit dem englischen Außenamt, das unmittelbar nach der Unterredung stattfand, durch einen Agenten beauftragt worden ist. Der "Star" meint, daß der Agent, der das Gespräch mitanhörte, Zusammenhänge für die Nationalsozialisten gehabt habe. In eingetragenen Kreisen Londons hält man es aber für wahrscheinlicher, daß der Agent mit dem französisch-polnischen Geheimdienst in Verbindung gestanden habe.

Curtius als Leiter des Plek-Gremiums ausersuchen

Der Generaldirektor der zur Fing gehörigen Vereinigten Aluminium-Werke AG, Dr. von der Porten, ist auf sein Ersuchen von dem Posten als Leiter des sogenannten Plek-Gremiums zurückgetreten. Von der Porten wird jedoch auf Wunsch der Reichsregierung im Plek-Gremium weiter als Industrieller und zulässiger Berater tätig sein. Als Nachfolger Dr. von der Portens in der Leitung des Plek-Gremiums ist der frühere Reichs- und preussische Regierung ist beauftragt der von der Reichs- und preussischen Regierung unter Beteiligung der Reichs- und preussischen Regierung eingeleitete Überwachungsanspruch für die Abwicklung im Plek-Stonagen.

Selbstmord des Sohnes von Reichsanwalt Wahn

Am Donnerstagmorgen wurde der 23jährige Sohn des aus dem Marez-Prozess bekannten Rechtsanwalts Wahn

in Grunewald in der Nähe von Pankasborn zwischen dem Großen und dem Kleinen Stern in seinem Privattraffikanten mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Außerdem fand sich Bohu im Wagen aufgehängt. Das Motiv ist unbekannt. Die Leiche wurde in das Leichenhaus Charlottenburg gebracht.

In Ohio blühen Rosen

An der Nordostküste der Vereinigten Staaten und im Innern des Staates Ohio herrscht eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme. Am Mittwoch wurden in Newbort 20 Grad Celsius verzeichnet. In Ohio blühen an verschiedenen Stellen die Rosen.

Gasherde und Lokomotiven mit Kaffee geheizt

Wie aus Santos gemeldet wird, hat die Stadtverwaltung beschlossen, eine Million Saft Kaffee als Brennmaterial in den städtischen Gasherdern zu verwenden. In den letzten Wochen wurde bekanntlich Kaffee auch zur Heizung von Lokomotiven verwendet.

Drei tschechische Flugzeuge über Sudowa

Am Mittwochvormittag 10.30 Uhr überflogen drei tschechische Flugzeuge mit dem Zeichen "CS" und den Nummern 1, 2 und 3 die an der tschechischen Grenze befindlichen Anlagen der Spinnerei Sellman und des Bahnhofs Sudowa. Zuerst in der Grottschaft Glas. Die Apparate, die anscheinend Militärflugzeuge waren, hielten sich in einer Höhe von etwa 40 Metern auf und kreuzten etwa drei bis vier Minuten über der Gegend. Die Piloten beobachteten ruhig das unter ihnen liegende Gelände. Es auch fotografiert wurde, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Am Donnerstag traf ein Beamter der Breslauer Flugpolizei in Sudowa zueinander ein, um die Ermittlungen aufzunehmen.

Das Reichskabinett hat an den Völkerverbund eine Erklärung zu dem Wirtschaftsbereich des Europa-Studienkomitees gerichtet, in der es u. a. auf die Berufung Europas in zahlreiche Zollgebiete und auf die hierdurch entstandene Zerstörung der Handelsbeziehungen hingewiesen hat.

Präsident Hoover wird seine Kandidatur bei der bevorstehenden Präsidentschaftwahl erneut aufstellen.

Janal hatte eine neue Unterredung mit Briand, um eine Mitarbeit Briands im neuen Kabinett zu erreichen. Briand hat eine ausweichende Antwort gegeben.

Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen ist in Rom eingetroffen und hatte ein Unterredung mit Mussolini.

Deutschlands erste Auto-Fernstraße

Autofahrer gibt es bisher in Deutschland noch nicht. Kein Zweifel aber, daß für den motorisierten Kraftwagen eine absolute Notwendigkeit ist. Geldmangel verhindert bisher die Anlage solcher Straßen. In wenigen Wochen wird nun endlich die erste Autofernstraße Deutschlands, die Straßmagazinstraße Bonn-Köln, dem Verkehr übergeben werden. Die Verlängerung dieser Autofernstraße über Köln nach Düsseldorf ist bereits in Angriff genommen worden. Für eine spätere Zeit heißt man dann die Autofernstraße bis zum westfälischen Industriekreis weiterzuführen. Für den Automobilisten im Industriekreis würde das bedeuten, daß er innerhalb weniger Minuten mit höchstzuverlässiger ins Rheintal gelangen und dort die Reizmittel genießen können. Die Anlage einer Straßmagazinstraße in dieser weitverbreiteten Form war notwendig geworden, weil der Autobetrieb beanspruchende Formen in der letzten Zeit angenommen hatte.

Die bereits fertiggestellte Autostraße Bonn-Köln ist in einer Breite von 12 Metern angelegt worden. Nicht einmal Straßränder dürfen die Straße befahren. Die Straße wurde schräger angelegt, damit die Autos freie Fahrt haben. Rings um die Straße herum sind die Autos abgegrenzt. Die Anlage einer Straßmagazinstraße in dieser weitverbreiteten Form war notwendig geworden, weil der Autobetrieb beanspruchende Formen in der letzten Zeit angenommen hatte.

läufige Rede besteht aus Zersplit. Für die Nachkommen hat man eine Bedeutung der Autostraße in Aussicht genommen. Berichte mit blutigen Verbrechen hat man bereits unter Beihilfe des Reichsverkehrsministeriums angelegt.

Bei den landwirtschaftlichen Planungsarbeiten konnten manchmal bis zu 3000 Arbeitslose beschäftigt werden, die nach dreimonatiger Arbeit immer wieder ausgeschieden wurden. Auch die beim Bau beschäftigten Unternehmer hat man vorübergehend verpflichtet, Arbeitslose in ausreichender Zahl einzustellen. Von dem Umfang der Arbeiten kann man sich am besten durch ein paar Zahlenbeispiele überzeugen: Es mußten 700 000 Kubikmeter Erde fortgeschafft werden. Man verbrauchte 5367 Eisenbahnmotoren, 2000 Eisenbahnmotoren, 1000 Eisenbahnmotoren, 13 000 Kubikmeter Eisenbeton. Die Bauwirtschaft im Rhein-Bezirk erhielt durch den Bau der Autostraße eine Neulebung. An der Baustelle wurden 200 000 Tagelöhner beschäftigt, obwohl der Vorkurs nur 150 000 betrug. Die Baukosten der Straße Bonn-Köln sind mit 11 Millionen Mark veranschlagt worden. Die Gesamtkosten der 20 Kilometer langen Straße Köln-Düsseldorf werden rund 16 Millionen Mark betragen. Auch die Ausbesserung des neuen Verkehrsnetzes ist als Notstandsmaßnahme vorgesehen worden.

So wird also der deutsche Westen wahrscheinlich bald das anerkannte Paradies der Automobilisten werden.

Letzte Sportnachrichten

Bob "Evo" Deutscher Viererbobmeister

Donnerstagmorgen wurde in Schreiberhau der zweite Lauf zur Deutschen Viererbobmeisterschaft ausgetragen. Die Zeit der Fahrt war vorher nicht bekanntgegeben worden, trotzdem hatte sich eine ganze Anzahl Interessenten eingefunden, obwohl auch die Tribünen geperrt waren. Die Bahn war wieder geworden und daher nicht mehr so schnell, so daß die Zeiten an die des ersten Vorlaufs nicht heranreichten. Insgesamt waren acht Bobs am Start erschienen. Sieger in der Gesamtwertung wurde Bob "Evo" vom Berliner Schiffschuhclub mit Dietrich am Steuer und Hallmann an der Pleine. 1:23,62 Gesamtzeit 2:44,67 vor Bob "13" vom Newlinst-Club (Berliner Schiffschuhclub), 1:25,42 gleich 2:46,54.

Willy Adolph, der Führer des Unglücksbobs "Bois", hat, wie eine Untersuchung ergab, einen doppelten Rippenbruch davongetragen; außerdem hat sich ein Knochen der Wirbelsäule gelockert. Sein Befinden ist den Umständen nach zufriedenstellend.

Ein drittes Todesopfer in Schreiberhau

Das schwere Unglück bei den Deutschen Viererbobmeisterschaften in Schreiberhau hat noch ein drittes Todesopfer gefordert. Am Donnerstagmorgen ist auch die Witwe des Amtsgerichtsrats Hefflitz an Breslau ihren schweren Verletzungen erlegen. Sie hinterläßt eine Tochter, die bei dem Unglück ebenfalls Verletzungen erlitt.

Pijnenburg-van Kempen in Dortmund siegreich

Am Donnerstagmorgen um 23 Uhr das 7. Dortmund Sechsinngewinnen zu Ende. Die Wettkampfschiffe war vollkommen ausverkauft. Im Endspurt sicherten sich die Sieger Pijnenburg-van Kempen den Großanteil der Punkte. Die holländische Mannschaft gewann mit 458 Punkten und einer Runde Vorrang vor Rauff-Bürggen (Deutschland) 278 Pkt. und Gantler-Daniel (Belgien) 164 Pkt. Zwei Runden zurück wurden die Berliner Profislaborn mit 126 Pkt. 278 Pkt. Die Gesamtzahl der zurückgelegten Kilometer betrug 3299,400.

Kein Kampf Schmeling-Waller am 26. Februar

Nach einer um als USK. zugehenden Meldung ist der Kampf am 26. Februar abgeblieben worden, da er angeblich nur eine Kampfbarte von 100 000 Dollar für den Meister bringen soll! Joe Jacobs ist der Auffassung, daß der Kampf mindestens eine halbe Million bringen müßte. Es ist im Augenblick nicht zu übersehen, ob diese Meldung ernst genommen werden muß, oder ob es sich um einen Verleumdung handelt. Es hat bereits kein Schmeingewinnen gegeben und wird diese auch trotz der Abgabe fortsetzen. Im ersten

Kampf in Newbark hatte er großen Erfolg; etwa 12 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Um Rahmen des Schauplatzes hatte man außerdem zwei deutsche Boxer verpflichtet. Der Deutsche Hans Müller konnte Joe Green in einem auf sechs Runden angelegten Kampf bereits in der zweiten Runde durch einen K.o. auf die Bretter legen. Der Deutsche Willy Klein erlitt die 3. Millier in der dritten Runde ebenfalls durch L.o.

Gilt Ruhem auf dem Wege zur Genesung



Die junge Tennismeisterin bei ihrer ersten Ausfahrt aus dem Krankenhaus Schwabing in München

Schütze den Hals! pflege ihn täglich - gurgle trocken. 80 u. 45 Pf. mit Wollwund



# Staatsminister Klages



aus Braunschweig, Mitglied des Wirtschaftsrates der NSDAP., spricht heute, den 15. Januar, abends 8.30 Uhr, im

## Ziegelhof

Ortsgruppe Oldenburg der NSDAP.

Infoseitenbeitrag 50 Pf., Erwerbsteile 20 Pf., Juden haben keinen Zutritt  
Anbusverbindung: Din- und Radfahrt

Auch in der Abteilung  
**Innen-Dekoration**

Inventur-

### Ausverkauf

Abgesehen von der allgemeinen Preissenkung macht sich hier der Wechsel der Mode und des Geschmacks besonders bemerkbar, der eine schnelle Räumung der Läger erfordert

**Gardinen und Stores  
Vorhangstoffe und Voiles**

sind ganz wesentlich im Preise herabgesetzt. Dasselbe gilt auch für

**Teppiche** von welchen ich ein reichsortiertes Lager unterhalte

**RICHARD  
Lierwath**  
Haarenstraße

... und jeder  
Weg lohnt sich!

- 3 u. 4 Kobi Blumenkohl
- 5 Bund Rotkohl
- 4 Wd. Schwarzwursten
- 30 süße Zwiebeln
- 20 Saffa-Apfelzinen
- 30 Mandarinen
- 30 Zitronen
- 24 Wd. Weintrauben
- 4 Wd. Petersil
- 3 Wd. Walnüsse
- 10 Wd. Apfelp

Dorsdorfer, Goldbarman.  
Derner Tafelbienen. Minnas Wd. 1.-, Cop-Orangen, rühler Spinat, neuer Khabarber, Füllzwiebeln, Chicoree, 1a Meerrettich

**Kunzes Markthalle**  
Galtstraße 23. Ecke Burgstraße. Tel. 3820

### Markthalle

Stand Nr. 11 u. 12 u. Donnerstags Str. 60  
Sonntags 1a Wd., Kalb- u. Schweinefleisch, Rindfleisch 3. Kochen Wd. v. 70 S an, Rindfleisch 3. Braten Wd. 90 S, Rindfleisch (schier ohne Knochen Wd. 1 M. Beefsteak Wd. 1.20 M., Kalbfleisch Brust Wd. 80 S, Naden Wd. 90 S, Keule Wd. 1 M., Schweinefleisch: frischer Speck Wd. 70 S, Vorderohren Wd. 70 S, Schinken Wd. 75 S, Naden Wd. 80 S, Kotelett Wd. 90, Rohwurst Wd. 40 u. 70 S, Leberwurst Wd. 40 u. 80 S, Zwiebelwurst Wd. 70 S, Knoblauchwurst Wd. 80 S, fetter ger. Rohwurst Wd. 60 S, ff. Salze Wd. 80 S, Braunschweiger Wd. 90 S, Aufschnitt 1/2 Wd. 25, F. Fried, Donnerstags Straße 60.

**Kleidertrank** Ein halb. Schwein billig abzugeben. zu vert. Nachstr. Fil. Aufwisch. 32, Sol. Nadorff. Straße 228.

### Joh. Hullmann Fabrik. erstkl. Fleisch- und Wurstwaren

- Prima Tafelbier 70 S
- Delft. Schinken ger. 1.90
- Kalbsleberwurst 1.-
- Rohwurst 60 S
- Hochf. Vandelbier 70 S
- Erstkl. Sülze 75 S
- Braunschweiger 90 S
- Br. Rohwurst 90 S

An dem am 1. Febr. anfangenden  
**Gehnerberkurzus**  
köm. n. ein. Damen teilnehmen. 2. Selms, Nolenstraße 8.

Empfehle mich zu allen vorkommenden  
**Nährberfein**  
in und außer dem Hause. Je Tag 2 W. Steinweg 26, 2. Etg.

**Gebe Unterricht**  
in Nähen, Flicken und Sandarbeiten. Auch Abendstunden. Steinweg 26, 2. Etg.

Zu verkaufen 1 1/2 Wd. Rind und guter Schw. Wadfort. Gerten 3. Halberstraße 34

Das verp. Lager in **Oelen und Herden** soll schnellstens geräumt werden. Günstige Kaufgelegenh. Bleicherstraße 3.

Ja Mann mit eigenem Gehspann (3 u. 4 Wd. und Aderwaag.) sucht Beschäftigung. Angebote unter G 804 an die Gesch. d. W.

**Billig und gut**  
Wollwaren 4 Wd. 1 Wd. Wollschaf Wd. 50 Wd., Rubel 3 Wd. 1 Wd., Wollstrick Wd. 50 Wd.

**Dankwardt**  
Damm 10

Morgen, Sonnabend  
8.30 Uhr abends, Saal der »Union«  
**Helene Mayer**  
und die Fechtakademie  
Nach der Akademie  
Gesellschaftsabend mit Tanz

**Küchen**  
in größter Auswahl schon von 110 M an erhalten Sie im  
**Möbelhaus Aug. Stolle**  
Alexander- Ch. 64

Ziehung 30. Januar 1932  
5778 Geldgewinne mit Prämie, Höchst- u. Hauptgewinne Mark  
**20000  
10000  
7000**  
Gutschuft-Geldlose 1 Mark Porto und Liste 30 Pf.  
Glückstaschen mit 5 Losen franko mit Liste nur 3 Mark  
Hier bei den staatl. Lotterei-Einnehmern Wulff, Häder, Herzberg

**Ammerländer  
Räucherwaren**  
Bringe meine am  
**Julius-Mosen-Platz 1**  
belegene Verkaufsstelle in empfehlende Erinnerung. Der immer größer werdende Zuzpruch ist der beste Beweis von der Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit meiner Erzeugnisse  
**Georg Meinen, Edewecht**  
Fleischwarenfabrik

### Im Inventur- Ausverkauf

- 1 Posten wertvoller Herren-Anzüge jetzt 22.00
- 1 Posten farbiger und blauer Jünglings- u. Konfirmanden-Anzüge jetzt 12.00
- 1 Posten Ulster u. Paletots hochwert. Qualität. jetzt 24.00
- 1 Posten Lodenjoppen mit Futter jetzt 8.50
- 1 Posten Einsatzhemden . . . . . jetzt 1.00
- 1 Posten blaue Jacken . . . . . jetzt 1.90

### In Schuhwaren billige Gelegenheitskäufe

- Damen-Spangenschuhe . . . . . jetzt 3.90
- Damen-Spangenschuhe Lad . . . . . jetzt 4.90
- Herren-Halbschuhe . . . . . jetzt 5.90
- Herren-Schnürstiefel . . . . . jetzt 7.75
- Kamelhaar-Kragenschuhe . . . . . jetzt 1.50

**Siegmund OSS junior**  
Oldenburg i. O. - Lange Straße 53

**Oldenburger  
Landes-theater**  
Freitag, 15. Jan. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Kästel und Gretel“, Freije II.  
Sonnabend, d. 16. Jan. 3 1/2 bis 5 1/2 U.: Zum letzten Male: „Der gestiefelte Kater.“ Freije: 50 S und 1 M.  
7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: Notgemeinschaft Gr. II Nr. 876 bis 1750 einftal. Konzert des Landesorchesters.  
Sonntag, 17. Januar, 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr: „Soffmanns Erzählungen.“  
7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stimme von Gadow.“  
Montag, 18. Jan. 7 1/2 bis 9 1/2 U.: Notgemeinschaft Gruppe III Nr. 1751 bis 2625 einftal. Konzert des Landesorchesters.

**Bremer  
Stadttheater**  
Sonnabend, d. 16. Jan., nachm. 3 Uhr (geschloß. Vorstella.): „Der Barbier von Sevilla.“ Abends 8 Uhr: „Der Gaukelmann.“  
Sonntag, 17. Januar, nachm. 3 Uhr: „Kästel und Gretel.“ Hierauf: „Die Ruppentee.“ - Ab. 19.30 Uhr: „Die Kaiserin.“

Montag, 18. Jan., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstella.): „Angehörig.“  
Dienstag, 19. Januar, abends 8 Uhr: „Die Journalisten.“  
**H. 60 f.**

**Kirchengemeinde Ohmstede**  
Am Sonntag, dem 17. Januar 1932, nachm. 5 Uhr, findet in der Kirche zu Ohmstede ein

### Kirchen-Konzert

statt, zu dem die Gemeindeglieder hiermit eingeladen werden. - Eintrittskreis 50 Pf. Karten sind in der Kirche vor Beginn des Konzertes zu haben. Der Ertrag ist reiflich zum Besten der Erwerbslosen bestimmt  
Der Kirchenrat

### Achtung!

Zur Gründung einer Patentverwertungsgesellschaft werden einige Herren gesucht, welche sich mit je 1000 RM beteiligen können. Großer Gewinn in ganz kurzer Zeit sicher. Eine Zusammenkunft mit dem Patentinhaber kann in dem Patentbüro  
**Robert Wolf, Oldenburg,**  
Nadorster Straße 69, stattfinden. Fernspr. 4604  
Anmeldungen erbeten

### Emil Schnell

- Markthallenstand Nr. 10, Kurwidstraße 29, Telefon 3606.
  - Rohschinken . . . . . 0.75 M
  - Braunschweiger . . . . . 0.90
  - Kalbsleberwurst . . . . . 0.80
  - Rohwurst . . . . . 1.-
  - Rindfleisch zum Kochen . . . . . 0.70
  - Rindfleisch ohne Knochen . . . . . 1.-
  - Schmelzfleisch . . . . . Wd. von 68 S an.
- Die Beschäftigung meiner Schaufelner ist lohnend.

### Familien-Nachrichten

#### Geburts-Anzeigen

**Gisa**  
Unsere Ingrid hat heute ein Schwesterchen bekommen. Dasselbe zeigt hoch erfreut an  
Erich Lilie und Frau Hildegard geb. Janssen  
Oldenburg, den 15. Januar 1932  
zzt. Pius-Hospital

#### Todes-Anzeigen

Oldenburg und Bremen,  
den 14. Januar 1932  
Unsere liebe Mutter und Großmutter  
**Frau Louise Sextro**  
geb. Eschler  
ist heute im 76. Lebensjahre an Altersschwäche sanft entschlafen  
Geb. Frers und Frau Grete geb. Sextro  
Fris Sextro und Frau Elise geb. Schwenter  
Ludwig Sextro und Frau Martha geb. Bräuge  
und 3 Enkelkinder  
Beerdigung am Montag, 18. Jan., morgens 9 1/2 Uhr, vom Friedhof Breiten-Steil aus. Anfahr 9 Uhr dabeit

#### Al. Dornhorst, 14. Januar 1932

Unsere liebe Mutter, Groß- und Großmutter  
**Amalie Fischbeck**  
geb. Clausen  
ist heute in ihrem 81. Lebensjahre sanft entschlafen  
G. M. Witten und Frau geb. Witten  
Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Januar, nachm. 4 Uhr, am dem Kirchhof in Bardenstedt. Anfahr um 2 Uhr im Trauerbaute. Oldenburg, Schillerstraße 7



### Eine Bitte des Wohlfahrtsamts

Das Wohlfahrtsamt schreibt uns: Obwohl die Herbstsammlung des Wohlfahrtsamts eine große Menge von Kleidungsstücken gebracht hat und seitens der Geschäftsleute und von Privatpersonen nur Wohlwollenden dem Wohlfahrtsamt in reichem Maße geholfen worden ist, so war wir an dieser Stelle nochmals danken, sind unsere Wände und unter Kleiderlager in Anbetracht der großen Notlage weiter Kreise der Bevölkerung leer. Falls sich in Familien noch Kleidungsstücke und Schuhe befinden sollten, die entbehrlich sind, wären wir dankbar, wenn uns diese zur Verfügung gestellt würden. Auf Beachridigung hin werden Sachen zu jeder Zeit von uns abgeholt.

### Monatsübersicht der Volks- und Mittelstandstüchle des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Oldenburg

Im Vereinshaus Ritterstraße 7 wurden im November in der Volksstüchle gesammelt insgesamt 7212 Portionen, von denen 2317 im Hause ausgegeben wurden, während 4895 für die Stückenpeilung abgeholt wurden. Während gelangten zur Ausgabe insgesamt 840 Getränke, darunter 681 Glas Milch, 95 Tassen Kaffee und 64 Tassen Tee. Im Dezember wurden insgesamt gesammelt 14555 Portionen, von denen 4895 im Hause abgegeben wurden, 9660 wurden für die Stückenpeilung abgeholt. Ferner wurden 671 Getränke ausgegeben, darunter 440 Glas Milch, 88 Tassen Kaffee und 83 Tassen Tee.

In der Mittelstandstüchle wurden im November verabfolgt 1743 große Portionen, darunter 70 Portionen Käse, und 725 kleine Portionen, ferner 12 Portionen Kompott und 78 Getränke, darunter 16 Tassen Kaffee, 22 Glas Milch, 33 Glas Limonade und 2 Glas Most. Im Dezember gelangten zur Ausgabe 1033 große Portionen, darunter 55 Portionen Käse, und 684 kleine, ferner 9 Portionen Kompott und 58 Getränke, darunter 23 Glas Most, 20 Glas Milch, 9 Glas Limonade und 6 Tassen Kaffee.

Aus dem Ertrag der Januar-Fundsammlung konnten 95 inhaltreiche Lebensmittelpakete gepackt werden für Einzelstehende und 2-Häufige Familien. Der Vaterländische Frauenverein dankt herzlich allen Spendern und hofft auf ihre Treue auch in den kommenden Monaten!

### Die Maul- und Klauenseuche

gewinnt immer mehr an Ausdehnung auch in unserm Lande. Unsere Landwirte tun nach Möglichkeit ihre Schuldigkeit auch nach der Seite hin, daß sie ihre Berufsgenossen vor weiterer Verbreitung der Seuche schützen, sofern sie davon betroffen sind. Aber die Verbreitungsmöglichkeiten sind doch zu groß durch Rassen, Kationen, Mäuse usw., namentlich ist dies in geschlossenen Dörfern der Fall. Hauptsache ist, daß man keine von Hof zu Hof ziehenden Händler in den Viehställen duldet, und die Eingänge mit Kalkmilch und ähnlichen Desinfektionsmitteln verstreut. Für die Molkereien, die in den verschiedenen Bezirken liegen, sind ebenfalls besondere Vorschriften erlassen für die Entkeimung der Milch vom Ankeimungsstoff dieser Seuche, da sonst die Milch ja die beste Überträgerin und Verbreiterin der Maul- und Klauenseuche ist.

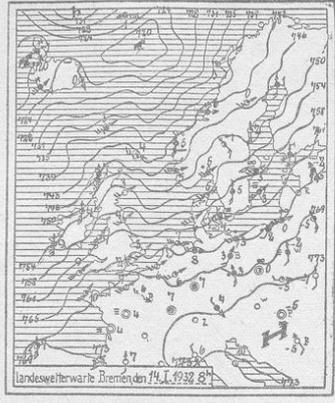
Die genauen Zahlen über die bisherigen Eintragungen für das Volksbegehren liegen noch nicht vor. Aber daß die vorgeschriebenen 20 000 weit überschritten sind, unterliegt keinem Zweifel. In der Stadt Oldenburg haben sich 6121, in Oldenbüttel 1187, in Währingen 2644, in Wilsdenham 2231, in Aven nur 1500 Personen eingetragen. Das sind in fünf Gemeinden schon über 13 600. Außerdem liegen im Augenblick noch folgende Einzelergebnisse vor: Wardenfleth 419, Wendenort 255, Neuenhufen 127, Wardenfleth 149, Wardenfleth 60, Debesdorf 150, Oldendorf 470, Ovelgönne 128, Wardenfleth 930, Verne 700, Sammelwarden 370, Gollwarden 180, Brake 326, Wardenfleth 187, Schwei 544, Schweiweg 440, Schoriens 500, Wardenfleth 950. — Dieses ist nur ein Bruchteil der Gemeinden, fernerland, Aufzählungen und ein großer Teil des Amteslandes stehen noch aus.

Die Pressestelle des Staatsministeriums schreibt uns: Nach Meldungen in den Tageszeitungen sollte Herr Ministerpräsident C e f f e r h o f e sich in die Pfaffen für das Volksbegehren zur Aufhebung des Landtags eingetragen haben. Diese Meldungen sind unzutreffend.

Der Unterrichtsminister des Landtags, der sich mit den lokalen Verwaltungen am Mariengymnasium in Leber befaßt hat, hielt nach Sitzung des Materials gestern im Landtag eine nichtöffentliche Sitzung ab. Zu einem abschließenden Ergebnis ist es noch nicht gekommen. Der Ausschuss hat bekanntlich die Aufgabe, auch die Gültigkeit vorläufige zu untersuchen. Es ist in Aussicht genommen, in nächster Woche eine Sitzung in Guntin abzuhalten, und erst dann wird sich vielleicht Klarheit darüber gewinnen lassen, wie sich die weitere Tätigkeit des Ausschusses gestalten wird.

Angewiesen. Die Ausstellung von Roppe P o l l e r t s, die der Kunstverein oben im Augustum eingeweiht hat, während sich die Ausstellung „Das Gesicht der G r a p h i l“ sich ausbreitet, wird durch einige neue Bilder von Prof. B e n g a r d W i n t e r ergänzt, durch sein neues, großes Bild „Heilherme“ und ein kleineres „Rauschhaus der Wägen“, die die Kunstfreunde in Oldenburg sicher interessieren werden.

Kanadische Einwanderungsbestimmungen für Landwirte. Wie bereits kürzlich bekanntgegeben wurde, hat die kanadische Regierung dem Norddeutschen Lloyd Bremen die Beförderung von deutschen Landwirtsfamilien nach Kanada, die im Besitz eines Kapitals von 1000 Dollar sind, gestattet. Hierzu wird noch mitgeteilt, daß es sich um kanadische Dollars handelt, die zum heutigen Kurse umgerechnet, etwa einem Betrage von 3500 M entsprechen. Einige Landwirtsfamilien werden ebenfalls zur Wiederzulassung in den Vereinigten Staaten zugelassen, wenn ein Betrag von 500 Dollar gleich etwa 1700 M in ihrem Besitz ist. Die Einwanderungsgenehmigung wird, laut einer solchen aus Ottawa eingelaufenen Kabelnachricht, ebenfalls ausgedehnt auf unterbetratete Landwirte, die zu einer bestimmten oder verwandten Familie, die bereits in der Provinz Neubraunswäig ansässig ist, fahren, bzw. sich einer nach Neubraunswäig auszuwandernden Familie anschließen wollen, um in der Nähe oder mit dieser zusammen drüben zu siedeln. Das von diesen Landwirten geforderte Kapital soll ebenfalls etwa kanadische 1000 Dollar bzw. den Gegenwert in Reichsmark betragen. Nähere Auskünfte über die Einwanderungsbedingungen erteilen der Norddeutsche Lloyd Bremen und seine Vereitungen.



\* Inferieren zu schlechter Zeit macht sich doppelt bezahlt. Der Direktor der Jahrbücher alten „Scharf von Oldenburg“ in England hat anlässlich der Jahres-Generalversammlung mitgeteilt, daß die Wank dieses Jahr für Inzerate achtmal so viel ausgegeben hat wie im Jahre 1929. Das Ergebnis war glänzend. Die Wank hat während des Jahres 5500 neue Konten eröffnet und Anlagelieder, aus so ziemlich allen Ländern der Welt, einschließlich China und Amerika, erhalten. Der „Londoner Daily Express“ bemerkt dazu: „Derjenige, der nur in guten Zeiten inferiert, gleicht dem Mann, der Wertpapiere nur zum höchsten Preise kauft, d. h. wenn jedermann sie kauft.“

\* Zentralviehmarkt Oldenburg. Die Zufuhr zum F e r t e l - u n d S c h w e i n e m a r k t blieb mit rund 600 Tieren um 130 Tiere gegenüber dem Markt in der letzten Woche zurück. In dem geringen Auftrieb wirt sich der gewaltige Rückgang in der Ferkelaufzucht, der wegen der Unrentabilität im letzten Jahre einsetzte, schon deutlich aus. Die angebotene Ware war durchweg mitterer Qualität, die gute Ware fehlte aus den bekannten Gründen. Vorwiegend waren Sechswöchler zum Verkauf gestellt, während Käufer für weniger und ältere Schweine gar nicht vorhanden waren. Auswärtige Käufer hatten sich in sehr großer Anzahl eingestellt, wie auch Interessenten aus Stadt und Land in erheblicher Anzahl erschienen waren. In den Verkaufserlösen herrschte deshalb teilweise ein beängstigend wirkendes Geränge. Der Handel war auch bedeutend besser als in den letzten Wochen. Der große Käuferkreis und das knappe Angebot wirkten sich für die Preisgestaltung günstig aus. Zudem war Ware jeder Qualität schneller als sonst zu verkaufen. Die vorhandenen Ferkel wurden restlos umgeleitet. Der Handel mit Kälberkalben war sehr lebhaft. In dieser Gattung herrschte Überbestand. — Die Preise bestanden sich von Marktbeginn und lagen um rund 2 M höher als in der Vorwoche. Es zeigt sich, daß Angebot und Nachfrage immer noch den Preis beeinflussen. Trotz des geringen Erfolges für feine Schweine zeigen die Ferkelpreise eine ansehnliche Tendenz. Dieser Gegenstand war aber im Zentrum der Schweinepreisbewegung stets zu beobachten. So dürften denn die Ferkelpreise bei weiteren knappen Angebot sich allmählich wieder erholen. — Der rechtzeitig erfolgte Marktabschluss war befriedigend. — Der Verkauf erfolgte zur Hälfte mit der Reichsbahn, zur Hälfte mittels Kraftwagen, und zwar vorwiegend nach Hamburg, Oldenburg, Nienburg, Nienburg und Ammerland.

\* Wochenmarkt. Jetzt ist für die Besucher des Wochenmarktes die sanftere Zeit des Jahres eingetreten, gibt es erlesene Obst, reichlich Gemüse, wofür sich die Kaufkraft der Hausfrauen und wachsenden Familien noch besonders abgedrückt werden müssen. So machen denn auch die letzten Wochenmärkte auf den Besucher einen sehr „magern“ Eindruck, sowohl hinsichtlich des kaufenden Publikums, wie auch der Aussteller. Während aber die Märkte auf dem Rathausplatz beziehungsweise in der Halle wenigstens noch ihr Gesicht zu wahren wissen, wird für denjenigen auf dem Pferdemarkt nur noch von drei bis vier Besuchern, die sich eine regelmäßige Kundenschaft dort verschafft haben, recht mühsam der Charakter als solchen erhalten. Wenn auch diesen eines Tages der Mut einschwinden sollte, dann wird, nach dem Urteil der hohen Obrigkeit, der Freitagmarkt auch amlich aufgehoben werden. — Der gestrige Mittwochmarkt war dementsprechend als sehr flau in der Tendenz zu bezeichnen. Auf dem freien Markt hatten sich nicht allzuviel Verkäufer eingestellt, aber auch die wenigen wurden in ihrer Hoffnungen auf guten Absatz bitter enttäuscht. Auf dem Gemüsemarkt wurde am meisten der braune Kohl begehrt; die Dauerwaren lag hier ziemlich flau, und zwar sowohl im Preis wie auch auf dem Verkaufsfähigkeit anzufohlen nur vereinzelt am Markt, sie werden fast nur per Probe für den bekannten Preis gehandelt. Obst geht sehr wenig, aber auch in der Halle, Leben herrscht, war es ziemlich still geworden. Eier war ein weiterer Mangel der Eierpreise, die schon zu 8 Mpi. gehandelt wurden, zu beobachten. Mit der Festlegung der Lede auf dem Wochenmarkt erklärt das allgemeine Bild des Marktstandes, übrigens nicht allein auf die schwere Zeit zurückzuführen, sondern ein immer wiederkehrendes Bild im Monat Januar, seine vollständige Wiedergabe.

\* Kohlpattien in diesem Jahre weniger. Der Braunschweig wurde schon seit Monaten an den Zinsen und auf den Märkten angeboten und verkauft; aber erst nach dem Weihnachts- und Neujahrstagen ist jedoch die Zeit, wo er eigentlich recht zu Ehren kommt. Da gibt es hier in der Stadt und auch auf dem Lande kaum einen angekauften Haushalt, in dem er wünschenswert nicht einmal oder auch wohl mehrere Male als Nationalgericht auf den Tisch kommt. Dann beginnt auch die Zeit der Kohlpattien, die ihm immer besondere Ehrungen einbringt. In den Zeiten, da es uns noch besser ging als jetzt, haben sich diese Kohlpattien bei fast allen größeren und kleineren Klubs und Vereinen in der Stadt geföhmermaßen als Jahresfestlichkeiten herangebildet, auf die innerhalb dieser Vereine die immenssten verhältnismäßig hohen Kosten für diese Festlichkeiten, die noch in entwerfender altemer Ordinalen verbunden sind, zusammenzubringen. Zwar werden diese Kosten von verschiedenen Vereinen nicht gestiftet, die daher in alt-

### Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte (Nachdruck verboten)

Das kräftige Tief, das stürmische Winde im Bereich der Nordsee heraufbrachte, ist schnell nach Norden abgedrängt worden. Eine warme ozeanische Luft überströmte Mittel-Europa bis zur Elbe. Eine schwache Niederschlags- und Nebeldecke des Nachts nur gestreift. Eine neue Bariumluftmasse schiebt sich über Island ostwärts und bewirkt in Großbritanien Regenfälle. Erheblich kältere Luft bewegt sich vom Ozean heran und wird voraussichtlich eine Veränderung der Wetterlage herbeiführen.

Ausflüchten für den 16. Januar: Böige, weiche, rechtshdrehende Winde, wolfig, später Schauer und fäkt.

Ausflüchten für den 17. Januar: Vorwiegend flücht bei nordwestlichen Winden starker Temperaturrückgang.

### Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Drifter

Monat	Uhrzeit	Thermometer in Cel.	Barometer in mm	Wittertemperatur, Cel.	Wind	Wolke	Niederschlag
14. Jan.	7 Uhr m.	+ 4	777	14. Jan.			
15. Jan.	8 Uhr m.	+ 3,9	768,8	15. Jan.	+ 7,9	+ 1,5	

gewohnter Weise ihre Kohlpattien veranlassen; aber zahlreiche andere Vereine haben in Hinblick auf die Kosten und auf unsere jetzigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Jahre von solchen Kohlpattien abgesehen, um das Geld für notwendige Zwecke verwenden zu können. Das ist verständlich und verständlich!

\* Wechsel im Geschäftsbereich. Geffern übernahm der neue Wächter des Lindenbogs, Herr V o d, den Betrieb. Der bisherige Wächter, Herr G a l l o, hat es verstanden, diese Wirtschaft in den fast 2 1/2 Jahren, in denen er sie führte, zu einer der beliebtesten Gaststätten des Viertels zu machen. Herr G a l l o übernahm bereits vor kurzem die von ihm käuflich erworbene bekannte Wirtschaft von „Leu Kaiser Woe.“, deren Räumlichkeiten er erneuern und erweitern ließ.

\* Eine Zwangsauktion mit Hindernissen wurde an den Grenzen des nördlichen Stadteils abgehalten. Ein ganzer Haufen sich etwa 150 Personen eingestellt, namentlich Landleute, aber nur ein einziger gab ein Gebot ab, dem aber von den anderen Besuchern der stärkste Widerstand entgegen gesetzt wurde. Ohne daß irgend etwas verkauft war, mußte die Auktion aufgehoben werden.

\* Eine schwere Gasvergiftung zog sich eine ältere Dame an der Ziechelfrage zu. Sie war in ihrer im Erdgeschoss gelegenen Küche beschäftigt, wo die Gasleitung schadhaft war. Mitbekommen des Schicksals war das lange Ausbleiben der alten Dame aufgefallen. Man fand sie dann bewußtlos in der Küche liegen. Auf Anordnung des schnell herbeigerufenen Arztes wurde sie zum Evangelischen Krankenhaus gebracht.

\* Fühnwort „Von Erdinern zur Landwehr“ im großen Saal des Lindenbogs-Vollvereins. Zu der Reihe der Vorträge, die aus dem Kapitel Brennstoffwirtschaft der Allgemeinheit ungenügend zugänglich gemacht worden sind, wurden, durch einen Gehilfen der Rheinania-Flag unternommen, die Väter von Herrn S c h m e i d e r den genannten Vorträgen, das Erdöl orientiert. Der Redner behandelte es nach seine furs, fastliche Art die Entstehung, Gewinnung, Verarbeitung und Verteilung des Erdöls und seiner Destillate sehr eindringlich und interessiert darzustellen. Wegen der großen Zahl der Interessierten mußte der Vortrag auch schon des Nachmittags vor ebenfalls vollem Saal gehalten werden. Ein abgelenkter Vortrag in dieser Reihe wird im Februar ein prägnantes, fassende Darstellung über die Energieerzeugung der Welt geben.

\* Veteranenverein. Zu Beginn der Monatsversammlung wünschte der Vorsitzende allen Kameraden ein Bestehen bringendes neues Jahr und gedachte dann des am 1. Januar verstorbenen Ehrenmitgliedes, Herrn Aug. H a n t e n, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Sigen erhoben. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug danach am 31. Dezember 1931 46 wirkliche und 7 Ehrenmitglieder. Durch den Tod aberflücht wurde das älteste Mitglied, Herrn B r u n t e n, 16 Mitglieder erhielten im Berichtsjahre zu ihrem Geburtstag ein Glückwunschkärtchen und des Reichspräsidenten und dessen Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Dem Schriftführer wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Die Neuwahl der Vorstandsmittelglieder, und der Wiederwahl sonstiger Ehrenämter ergab einstimmige Wiederwahl. Herr von G r u n d e n sprach, zugleich im Namen der übrigen Mitglieder, den Dank für das damit verbundene Vertrauen aus. Sein Zehren werde nach wie vor dem Vereinistatze geblieben sein. Herrn S t e n e m a n n, der am Versammlungstage geboren sein. Dochzeit und Geburtstag feierte, ließ durch eine Abordnung die Glückwünsche des Vereins ausgesprochen werden. Der Aufsicht erstellte ein Glückwunschkärtchen mit eigenhändiger Unterschrift. Herr W o f e n machte sich wieder durch Vorlesungen verdient, und zwar aus einem Buche des französischen Generals Chanzy über den Krieg 1870/71.

\* Der Verein für Feuerbestattung e. V. Oldenburg hat durch die im vorigen Jahre erfolgte Aufnahme an eine große, Deutsche Leichenbestattungs-Anst. Ges. seinen Mitgliederzahl um 10 erhöht. Die Aufnahme wurde durch eine größere Summe, die die Gesellschaft erlieferte, außerdem alle Voraussetzungen für die Einbürgerung vollendet. Ein mäßiger Beitragbeitrag, der auch in monatlichen oder vierteljährlichen Teilbeträgen gezahlt werden kann, erreicht sich nur über einen Zeitraum von höchstens 20 Jahren. Der Verein kennt für gemeintretende Mitglieder keine Beiträge mehr, keine Aufnahmegebühren, keine Eintrittsgelder und Altersaufgabe. Alles Nähere in der Geschäftsstelle Saarestrasse 48 (Lohnverleiher).

### Der letzte Polizei-Zagesbericht

Geföhnen wurde: 1. Am 22. 12. 31, gegen 18 Uhr, vor dem Vorzeleingehalt Süder an der Sange Straße, ein unangelegentliches Damentaxi, Marke Union. Am Tatorie in ein Damentaxi, Marke Opel, zurückgegeben. 2. Am 8. 1. 32 gegen 17 Uhr vor der Oststrafstraße, ein unangelegentliches Damentaxi, Marke Opel, zurückgegeben. 3. Am 8. 1. 32 zwischen 19 und 20 Uhr, vor der Wirtschaft Wohl am Ein in unangelegentliches Damentaxi, Marke Ford. 4. Am 8. 1. 32, zwischen 23 und 1 Uhr, vor Saales Gasthof an der Bahnhofsstraße, ein unangelegentliches Damentaxi, Marke Triumph. 5. Am 9. 1. 32, zwischen 18,45 und 19 Uhr, vor einem Kaufe an der Bergstraße ein unangelegentliches Damentaxi, Marke Opel.





# 2. Beilage

## zu Nr. 14 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 15. Januar 1932

### Die Viehwirtschaft 1931

Von der Viehbesitzergemeinschaft Barel werden uns folgende interessante Angaben über die Lage der Viehwirtschaft in den Jahren 1929 bis 1931 zur Verfügung gestellt. Diese Vergleiche sprechen eine erste und erschöpfende Sprache über die trostlose Lage der Viehwirtschaft. Die Umsätze waren wie folgt:

Jahr	Schweine:	Rinder:	Großvieh:	Betrag RM:
1929:	2 713	45	296	629 359
1930:	3 851	133	726	905 242
1931:	4 041	89	1 249	756 742

Die Genossenschaft zeigt hinsichtlich der Umsätze eine günstige und fortschreitende Entwicklung.

Bei Ausbreitung kleinerer Gewichtsschwankungen, die sich vielleicht in den drei Jahren ergeben können, aber immerhin keine entscheidende Rolle spielen, ergibt sich bei Einfluß anderer Werte, wie im Jahre 1929 folgendes Bild, wenn die Werte für alle Jahre gleichmäßig eingerechnet werden, und zwar:

Schweine	..... pro Stück 160,00 RM
Rinder	..... " " 100,00 "
Großvieh	..... " " 650,00 "

Bei Einfluß dieser Zahlen, die ohne Rücksicht auf die Gewichte der Tiere eingerechnet sind, müßten sich zahlenmäßig folgende Umsätze der Genossenschaft ergeben:

1929	..... 630 989 RM*
1930	..... 1 104 960 "
1931	..... 1 466 895 "

Es ergibt sich hiernach für die Landwirtschaft gegenüber dem Jahre 1929

im Jahre 1930 eine Mindereinnahme von ..... 199 718 RM

im Jahre 1931 eine Mindereinnahme von ..... 756 742 "

Wahrscheinliche Mindereinnahme in zwei Jahren 999 871 RM

Wenn diesen Zahlen noch die Umsätze der vielen Viehhändler hinzugezogen werden und berücksichtigt wird, daß es sich nur um einen eng begrenzten Bezirk handelt, die Mindereinnahmen der Landwirtschaft durch erwiesene Zahlen aber in die Millionen gehen, so bedarf es keines besonderen Rechenempfehls mehr, wo die erschöpfende Beschreibung unserer Landwirtschaft besonnt und die trostlose Lage zu erkennen ist. Bei diesen Preisrückgängen und dadurch bedingten Mindereinnahmen bei gleichbleibenden zwangsläufigen Ausgaben muß selbst der bestgeleitete Betrieb zugrunde gehen. Hps.

\* Stimmt mit dem tatsächlichen Umsatz überein.

### Berufs- und Lehranstalten für Berufsgärtner in Osholt

Die Kunde, daß über das Vermögen der Berufs- und Lehranstalten für Berufsgärtner im Oldenburger Lande in Osholt (Eitz Oldenburg) das Konkursverfahren eröffnet ist, wird im ganzen Oldenburger Land mit lebhaftem Bedauern aufgenommen. Als im Jahre 1925 die Berufs- und Lehranstalten die hiesigen der Frühgemüsegenossenschaft in Osholt käuflich erworben, legte man große Hoffnungen auf die Entwicklung und die Ausbreitung der bedeutenden An-

**Katarach? Krügerol!** Banbons mit aromatischem Geschmack im Orange-Geschmack dann nur mit entsepter Milch zubereiten.

### Das Recht der Jugend

Novel von Hans Schulze

A. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Eine jäde Blutwelle schloß dem Freiherrn in die Schläfen. „Du mußt dich dringend bitten, dir in deinen Aufsetzungen über meine Gattin einige Merve aufzuerlegen. Der Altersunterschied in meiner Ehe ist meine allerpersönlichste Angelegenheit, über die niemand, auch dir nicht, eine Kritik zusetzt. Jedenfalls aber hat mir diese Ehe allem zum Trotz das gebracht, was ich von meiner ersten Frau vergebens erhofft hatte. In einem halben Jahr gedente ich in Groß-Weidenau noch einmal zu taufen. Und ein Donnerwetter soll dreinschlagen, wenn es kein Junge ist!“

Er harte sich bei seinen letzten Worten halb von seinem Sessel emporgeschoben, ein Ausdruck fast wilder Genugung blickte für Augenblicke sein verfallenes Gesicht.

Auch der Besuch hatte sich erhoben, seine Stimme war nach wie vor ruhig und selbstverständlich.

„So gratuliere dir herzlich, lieber Onkel! Aber ich glaube, ich bin unter diesen Umständen jetzt in Groß-Weidenau doppelt überflüssig.“

Der Freiherr schüttelte den Kopf. Sein Gesicht erhellte sich.

Tief aufatmend sank er wieder in seinen Sessel zurück. „Nede keinen Unmut!“ sagte er dann in einem ganz veränderten, fast väterlich freundlichen Ton. „Du wirst mir doch nicht den Lort antun und hier so mir nichts dir nichts fortlaufen. Deine alten Zimmer stehen in Groß-Weidenau immer für dich bereit, und nach Klein-Mosengart kommt du morgen noch frisch genug. So freue mich wirklich aufrichtig, dich wieder einmal unter meinem Dach zu wissen!“

In diesem Augenblick klingelte auf der Terrasse ein leichter Schritt, und die Silhouette einer weiblichen Gestalt erschien in der Tür.

„Da ist ja endlich auch meine Frau! Nun gibt es noch Parben mehr. Deine schöne Tante muß ja wenigstens noch lernen lernen.“

„Ja, Tischen“, wandte er sich dann gutgläubig der Eintretenden zu, „du hast deine Abendpromenade heute aber ein bißchen sehr lange ausgedehnt, daß du betraute einen flehen Besuch verpasst hättest. Der verlorene Keffe des Hauses ist ganz unerwartet aus der Verfenkung aufgetaucht!“

Er hatte sich bei den letzten Worten halb zur Seite geneigt und tastete mit einer unruhig ausfallenden Bewegung nach dem Schalter der elektrischen Leuchte.

Eine als Winkfeuer maschierte Glühlampe flammte auf der Spitze der in Kupfer getriebenen Raminthode auf und legte ein bühnendes Licht über die Tischdecke.

In diesem Augenblick traten sich zwei Augenpaare in einem raschen Blick flüchtig sich erlenen.

lage, ganz besonders auch für den aufstrebenden Ort Osholt. Die an der Straße Osholt-Wefersee gelegene Anlage wurde von Jahr zu Jahr weiter ausgebaut. Der Gemüse- und Tomatenbau unter Glas (über 2000 Quadratmeter) stand auf der Höhe. Glasis Tomaten waren zum Beispiel von heubortragender Güte und als solche weithin bekannt. Auch der Gemüsebau im Freiland war bedeutend und ist bei Beschäftigten auswärtsen Interessenten stets bewundert und gerühmt worden. Die Anzucht immergrüner Gewächse war vielversprechend. Im Jahr 1928 wurde

zur Förderung des deutschen Absatzes die große Kofschnecke errichtet; sie konnte etwa 1600 Zentner Winterkohl bergen. — 1929 wurde die Station für gärungslose Früchteverwertung (Gefmoß) erbaut. Außerdem wurden hier noch Lehrgänge mit Erfolg durchgeführt. Alles in allem unter der tatkräftigen und sachmännlichen Leitung des Dipl.-Gartenbauinspektors Rich. Koch, Osholt, ist die Lehranstalt herangewachsen. Leider tritt die schwere Notzeit hemmend dazwischen. Hoffentlich findet sich aber noch ein Weg, daß die schöne Anlage doch noch erhalten bleibt.

### Kringli vor dem Mikrophon

Am Dienstagabend gaben Mitglieder des Oldenburger Kringli durch den Rundfunk wiederum ein Gastspiel, ihren „Abend in'n Lachen un Freuen“, von Emil Hinrichs zusammengefaßt. Das Auftreten der Kringli vor dem Mikrophon der Osholt-Bremen schiedert einer unger Bremer Mitarbeiter in folgender Beschreibung:

Dienstagabend. Die Mitglieder des Oldenburger Kringli haben sich bereits in der altstiftischen Stadtwaage zu Bremen, dem jetzigen Rundfunkhaus, versammelt. Im Künstlerzimmer hilt Intendant Jacobs. Er hält das Manuskript der Kringli in der Hand. 19.10 Uhr. Der Lautsprecher beginnt zu tönen. Man hört deftiges Oldenburger Platt und daszischen Nachmitt. Aha, die Kringli sprechen und bloßen „Probe“. Das dauert nur einige Minuten. Der Regisseur tritt ein und empfängt vom Intendanten die Mitteilung, daß die Probe beendet werden kann.

Und nun wird der Gast in die geheizten Räume eingelassen. Es geht zum fünften hinüber. „Aber Sie müssen sich ganz still verhalten“, mahnt der Intendant, „das Gastspiel beginnt Punkt 19.30 Uhr.“ Man hat also noch ein Weilschen Zeit. Die Kringli sehen noch rasch ihr Manuskript durch. Hinten in der Ecke haben sich die Kringlianten niedergelassen. Tuba, Horn, Klarinette und Handharmonika sollen in wenigen Augenblicken Dorfmusik machen. Man unterfällt sich im Flüsteren. — 19.28 Uhr. Der Intendant legt den Gongkloppel zurecht, die Oldenburger Damen nehmen noch rasch ein Pfefferminzplätzchen — räuspert sich gedämpft. Die Stimmen find in Ordnung.

Da stammt auch schon das tote Transparent auf: „A h e l! Intendant Jacobs gibt das Gongzeichen.“ Hier ist die Osholt-Bremen. Sie hören jetzt das Gastspiel des Oldenburger Kringli. Mit Fier vor fofsig Jahr, een Abend in'n Lachen un Freuen.“ Und während er die Namen der Mitwirkenden verliest, gruppieren sich diese um die beiden Mikrophone. Nur die Kringlianten bleiben in respektvoller Entfernung. — „von wegen der Musik.“ Und nun beginnt Fris Hoopits seine Ansprache mit ruhiger, klarer und ausdrucksvoller Stimme: „Leere Landst! In de Tied vor fofsig Jahr weer dat Geld fater so knapp as bandage. Un doch weeren de Minschen tofränen. Se seeten bit hier, verstellen fiek Snade und Döntjes. Un up' Deelen späl de Knecht Handharmonika.“

Kurz, der Sprecher verliest die Rundfunkföherer in die Zeit vor fünfzig Jahren zurück. Da tritt auch schon Hans Aftede vor das Mikrophon. Er ist heute abend „de Snider“, bei Buer Meyer — Emil Hinrichs — und seiner Frau — Johanne Schrade — zu Gast. Natürlich will der Schneider dem niedrigen Bauern, den Emil Hinrichs mit derdem Humor spielt, einen neuen „Gottschidrod“ anschaden. Aber er lößt bei dem Bauern auf erbittertem Widerstand. Zwar ist der Gehrod schon vierzig Jahre alt und kracht in allen Röhren, aber: „Alle paar Jahr'n neen Rod — nee, Snider, dat geht nich!“ läßt sich der Bauer abwehrend vernehmen und findet damit die Zustimmung seiner „besseren Hälfte“: „Doh, de ole deist' noch ganz good.“

So wird die launige Unterhaltung fortgesetzt, bis der Schneider noch ein paar Döntjes zum Besten gibt. Man merkt es gleich: Diese Oldenburger sprechen nicht in das tote Gerät hinein, sie spielen, als fänden sie auf der Bühne, und sprechen ihr geliebtes heimatisches Platt, das sie heute tausenden von Hörern übermitteln.

Die Handlung geht weiter. Der lange „Schöfer un Trumpeier“, Fris Hoopits, meldet sich zum Wort. Die „Szene“ wechelt, man befindet sich auf der Diele, bit hier. Der Schöfer gibt ein paar Snade zum besten und singt ein prachtvolles Solo „Sufanna Knidebein“. Die Ziehharmonika macht die Begleitung, den Weftain singen alle Kringli herzhaf mit. Bis Verifa Wellmann droffig gefierend dazwischenfährt: „Wo is mien Mann? He schuld verabend noch mit'r Jag na'n Bud.“ Alles lacht. „Guri-guti, de Sniderfche locht ehn Keer.“ Aber trotz dieser Ausgeregtheit lassen sich „Singers un Musikanten“ nicht stören: der zweite Vers fahrt: „A, Su — janna, Fris Hoopits gibt den Satz an. Die Melodie reißt sogar den Intendanten mit fort, er sht verquält schmunzelnd am Regiepuß und schließt auch fernerseits den Satz — mit dem Weistill.“

Die Oldenburger sind jetzt so recht in ihrem Element. Keiner ist nervös oder aufgeregt. Einer reißt den anderen mit fort. De nette Buerfche, Johanne Schrade, weiß noch einen alimobischen „Schlager“ und ruft den Knecht — Gerd Hinrichs — zu: „Doh, späl man: Wie die Blümlein

Zur Erlangung schöner weißer Zähne und zur Beseitigung des häufig gefürchten Zahnbelaages benutzt man gnedmäßig die bekannte gute Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Druckgepreste. Versuch überzeugt.

Alle war unwillkürlich, wie um Verding zu suchen, hinter einen Stuhl getreten und klammerte sich mit beiden Händen krampfhaft an die Lehne.

Ihr Atem flog, eine juchbare Seele war auf einmal in ihrem Bewußtsein.

Mit einem kaum merkbaren Neigen des Kopfes erwiderte sie die förmliche Verbeugung ihres Gegenübers.

Sie hatte das tolleblasse, tiefverlöste Gesicht von — Klaus gesehen. — — —

14.

Ein paar Stunden später kam Jse zu ihrem Schlafzimmer hinauf und fand hier schwer auf einen Stuhl am Fenster.

Sie war noch immer wie zerschlagen, der Kopf schmerzte ihr zum Zerpringen, und das Brauen des Blutes in ihren Schläfen war wie das Rauschen eines ungeheuren dunklen Stromes.

Eine plötzliche, ganz unsagliche, herzählmende Schwäche war auf einmal über sie gekommen.

Und immer hämmerte der gleiche Gedanke durch ihr fieberndes Hirn: Klaus v. Redenthin, der Neffe ihres Gatten!

Der selbe Mann, von dem sie in tiefer Seele fühlte, daß ihr Leben mit ihm noch einmal hell und glücklich geworden wäre.

Immer wieder lag sie feil verschloffenen, kühl abweisenden Gesicht vor sich, mit dem er ihr bei Tisch stumm gegenüberübergeessen hatte.

Erst als er sich dann später von ihr verabschiedet hatte, um die Mutter zum Kavalleriehaus hinüberzubegleiten, hatte er ein paar höfliche, nichtsagende Worte an sie gerichtet, kurz und unpersönlich, wie an eine ihm völlig Fremde.

Sie hatte ihm mit einem angewollt fragenden Blick ihre eiskalte Hand geboten und nur mit Würde ein würdiges Schluchzen verblissen, das aus tiefer Weut in ihr aufquoll war.

Dann hatte sie dem Gatten wie allabendlich den Arm gereicht und ihn in jummer Ergebung zu dem Schlafzimmer in ersten Stock hinaufbegleitet.

In einem jäden Erschauern hob Jse den Kopf und lautlos verlor in die gepenstete Stille des dunklen Raumes.

Ueber dem fernem Wispelraum des Parks stand der Septembermond groß und klar.

Die weiten Rosenränge lagen in seinem weißen Licht, und die zarten klaffen Schatten gaben allen Linien einen geheimnisvollen Reiz.

Ob Klaus schon wieder zum Schloß zurückgekommen war? Der Tag ihrer ersten Begegnung stand plötzlch wieder vor ihrem geistigen Auge, der Tag jenes ersten Wetterleuchtens der Seele, dem ein Sturm so heißen Glücks ge-

folgt war, daß die Erinnerung ihr noch immer wie ein heimliches Feuer tief im Herzen brannte.

Und dann kam es auf einmal wie ein Fieber über sie, brachen all' die verborgenen, verschütteten Quellen ihrer Sehnsucht wieder in ihr auf.

Sie mußte Klaus heut noch einmal sehen und sprechen, und sie fühlte, daß sie auf diese Liebe nicht leichter verzichten konnte als auf ihr Leben. —

Mechanisch nahm sie endlich einen Schal um die Schultern und trat in den oberen Dielenkorridor hinaus, den ein langer, schmaler Mondstreif mit einer unsicheren Helle durchbäumerte.

Unten in der Halle wirtschafete der alte Elner noch herum.

Ohne sein erlauntes Gesicht zu beachten, öffnete sie die Terrassentür und trat ins Freie.

Kora war ihr nachgekommen und schob die kalte Schwauze zutraulich in ihre schloß herababhängende Hand.

Mit einer liebesföndenden Bewegung streifte sie den schönen Kopf des treuen Tieres und wandte sich dann tiefer in den Park hinein.

Es war totentill ringsum. Kalt und fern strahlten die Sterne.

Das Mondlicht lag wie ein stimmernder Mantel um die düstere Fassade des alten Schlosses, das sich mit seinen schwerwuchtenden Formen wie eine dunkle drohende Waffe in das tiefe Nachtblau des Himmels zeichnete. —

Jse hatte sich an einer Wegkreuzung auf einer Bank niedergelassen und wartete.

Das Herz klopfte ihr auf einmal zum Zerpringen, und die hoffende Unruhe, die kein Ziel und keinen Namen hatte, wurde so klar in ihr, daß sie fast daran zu vergehen meinte.

Da hob Kora witternd den schönen Kopf, das seine Geräusch hirschendes Sandes hatte ihr Ohr berührt.

Auch Jse hür empör.

Nept langen die Schritte ganz dicht an ihrer Seite, die Umrisse einer männlichen Gestalt lösten sich aus dem dunkelbrodenden Eingang der großen Lindenallee.

Klaus stand vor ihr. „Guten Abend, gnädige Frau!“ Mit gemessener Zurückhaltung neigte er sich über Alles Hand, die sie ihm unwillkürlich wie hilflos entgegengestreckt hatte; sein tiefgedröntes Gesicht erschien im Mondlicht seltsam hell, und eine scharfe Falte stand zwischen den schmalen, geraden Augenbrauen. „Klaus!“

„Ganz leise, schüchtern, wie eine zaubhafte Bitte löste sich der Name von Alles Lippen. „Hast du denn alles vergessen, was zwischen uns gewesen ist? Was habe ich dir getan, daß du mich so behandelst?“ Und plötzlch war ihr letzter Satz dahin, sie legte den Kopf auf die harte Lehne der Bank und drach in ein bitterliches Schluchzen aus. (Fortsetzung folgt)



# Unterhaltung und Wissen

Nummer 14 / Freitag, 15. Januar 1932

„Nachrichten für Stadt und Land“

## Beethoven macht Komplimente

Was seine Konversationshefte erraten lassen

Der oft gefasste Plan, Beethovens Konversationshefte vollständig zu veröffentlichen, ist jetzt von dem Polakamer „Athension-Verlag“ wieder aufgenommen worden. Wenn sich genügend Subskribenten für das große Unternehmen finden, soll dieses einzigartige Zeugnis vom Leben und Schaffen des größten Musikers allgem. zugänglich gemacht werden. Der namhafte englische Musikhistoriker Ernest Newman tritt in einem Londoner Sonntagsblatt mit großer Wärme für die Herausgabe ein, von der er sich größten Wert für die tieferen Kenntnis von Beethovens Werk verspricht; er zeigt an einigen Beispielen, wach ungeachtete Schätze hier noch verborgen liegen.

Um die eigentümliche Form der Mitteilung in den Konversationsheften zu erklären, macht er einen kühnen Vergleich. „Es ist wahr“, schreibt er, „daß wir für den größten Teil der Konversationshefte beim Lesen in derselben Lage sind, wie wenn wir auf einer Seite eines telephonischen Gesprächs beizögen. Aber wir wissen, in welcher erstreckten Umfang der eine Teil des Gesprächs, den wir hören, uns gemittelt, die Worte auf der anderen Seite zu erraten. Und bei den Konversationsheften ist es ja so, daß gleichsam an dem Ende des telephonischen Gesprächs steht. Obwohl der taube Meister nur selten seine Antworten aufschreibt, sondern in den weitläufigen Fällen nur die Fragen seiner Unterredner aufschreibt, so ist es doch überraschend, wie oft man Beethovens Anteil an dem Gespräch sich verdeutlichen kann.“

Bei Beethovens Tode gab es über vierhundert solcher Bücher, die dem Schwerhörigen bei seinen Unterhaltungen als Hilfe gedient hatten, um zu verstehen, was man von ihm wollte. Alle kamen sie in den Besitz seines Kammlers Schindler, der im Laufe der Jahre die Mehrzahl vernichtet haben dürfte, weil ihm der Inhalt nicht wichtig erschien und die Bücher zu viel Raum einnahmen. Der erhaltene Rest, 130 Stück, befindet sich in der Berliner Staatsbibliothek; sie sind bereits von verschiedenen Biographen Beethovens, besonders von Haber, benützt worden. Aber ganz ungenügend ist diese wichtige Quelle für Beethovens letztes Lebensjahr nach seinem Tode. Dabei spricht auch die große Schwierigkeit der Entzifferung, der Feststellung der Schreiber u. a. m. Leider sind es ja in der Regel die anderen, die sprechen; nur gelegentlich hat der Meister im Restaurant oder Café, wenn er fürchtete, daß man ihn nicht hören könne, auch die Mitwirkenden in das Buch geschrieben. Geht es nicht um allfällige Art; aber beim Studium eines Genies gewinnen auch nichtige Dinge mitunter eine große Bedeutung. Auch sind schon viele Entstellungen seiner Biographie auf diese Weise berichtigt worden.

Der Inhalt ist von der mannigfaltigsten Art. Beethoven spricht über seine Pläne und über seine Werke, über Musiker und Dichter, über die Bedeutung dieser oder jener Symphonie und Sonate oder die richtige Art der Wiebergabe. Meist kann man den Gang des Gesprächs sich vergegenwärtigen. Auch die Umwelt, in der der Meister seine Tage verbrachte, erzählt darüber eine ganz neue Beleuchtung. Als typisches Beispiel führt Newman die Unterhaltung mit der Sängerin Unger an, die die Alt-Partie bei der ersten Aufführung der Neunten Symphonie sang. Diese Sopran hatte Henriette Sonntag übernommen. Diese reizende Sängerin empfand die Unger offenbar als Rivale und suchte sie daher von Beethoven möglichst fernzuhalten. Sie kommt allein zum Besuch und erzählt, die Sonntag habe nicht mitkommen können, weil das Wetter zu schlecht gewesen sei. Sie

tolettiert mit ihm, schilt ihn, daß er nicht geheiratet habe, und meint, er brauche eine Frau, die für ihn Sorge. Man hört förmlich das behagliche Brummen des Altens, der diese Schmeichelein sich ganz gern gefallen läßt.

Die Unger selbst mag wohl ihre „Freundschaft“ mit Beethoven mehr als Reklame angesehen haben. Einmal äußert sie ihre Bewunderung für eine von zwei Bronzefiguren, die auf seinem Tisch stehen; oder Beethoven scheint die Anspielung nicht verstanden zu haben; denn die Stücke befinden sich noch heute in seinem Besitz, als er starb. Beethoven muß sich der Sängerin gegenüber immerhin galant gezeigt haben, denn die Unger warnt ihn davor, ihr „solche Komplimente zu machen.“

Ein andermal haben die beiden Sängerrinnen sich unterwirft bei Beethoven ein und bekommen ein so unbedingtes

## Höher geht die Höflichkeit nicht

Deutsche und chinesische Schriftsteller lehnen ab

„Die Schriftleitung bewahrt, von der ihr freundlichst angebotenen Arbeit keinen Gebrauch machen zu können. Sie gibt das Manuskript deshalb in der Anlage mit bestem Dank zurück.“

Mit diesen Worten bekommt man seine Arbeiten immer wieder zugestellt. In Form einer Druckage begleiten sie die Rückseite des mit so vieler Hoffnung in die Fremde gelangten Geistesfindes. Durch Höflichkeit wird die Ablehnung meist verdundert: „Mit vorzüglicher Hochachtung“ — oder, wenn es hoch kommt: „Mit ganz besonderer Wertschätzung.“ Das tut einem dann wohl.

Viele Zeitungen aber gehen noch weiter in der böhschen Absicht, die Enttäuschung zu lindern: „Mit der Ablehnung ist kein Werturteil über Ihre Arbeit verbunden.“ Schriftleiter mit ganz weichen Herzen — es gibt auch solche — fügen sogar noch hinzu: „Wir können unsere Entschließungen nicht immer nur nach der Qualität der eingesandten Arbeiten treffen. Selbst technische Mängelheiten können wir berücksichtigen, so daß wir oft zu unermesslichen Bedauern gezwungen sind, selbst sehr gute Arbeiten — wie in diesem Fall — abzulehnen.“ Das ist nun Honig!

Der Schriftsteller sieht im Geist den Schriftleiter, wie er sich in Gram und Schmerz wühlt, weil er eine so kostbare Arbeit aus rein technischen Gründen zurückgeschickt muß. Sein Kummer verläßt vor der Größe der Enttäuschung, die der Schriftsteller erbt. Er möchte in die Ferne eilen, dem wackeren Mann die Hand zu drücken.

Es gibt aber auch noch härtere Tröstung. Zwar nicht in Deutschland, aber in China. Dort erhalten die Schriftsteller ihre Arbeiten mit folgendem Schreiben zurückgeschickt:

Leuchter der Stern am Himmel der Schriftsteller!

Wir haben Euer erhabenes Manuskript gelesen. Es war eine Feierstunde des Herzens, wir waren faun zu atmen, als diese herrliche Wille im reichen Garten der Kunst sich vor unseren verworflichen Augen erschloß, ihren Duft in unser schattenhaftes Dasein zu ergießen.

Das einstuimige Urteil lautet: Eine so schöne, klare, gut, hervorragende, wunderbare und sinnreiche Arbeit haben wir noch nie erhalten.

Bedenkt aber, erhabener Schreiber am Himmel der Gerechtigkeit! Wenn wir dieses Manuskript drucken wollten, so würde unser erleuchteter Verleger, den gute Geister schätzen und leiten mögen noch lange Jahre, von uns in Zukunft mit

liches Essen und derart schlechten Wein vorgelegt, daß sie krank davon werden. Die Sonntag kann abends nicht aufstehen, und die Oper wird abgelehnt! Schindler übermittelte dem Meister die Vorwürfe der beiden Damen, die sich ausbitten, wenn nächsten Mal besser aufgenommen zu werden.

Doch handelt es sich in den Konversationsheften nicht um um solche heftiger oder tragikomischen Episoden, auch die höchsten Fragen der Kunst werden besprochen, so wenn Beethoven die „Gnomon“-Musik mit der „Medea“ des Euripides vergleicht, oder wenn darüber verhandelt wird, inwieweit die Tonkunst imstande sei, Jörn auszudrücken. Der Meister ist der Ansicht, daß er auch das vernünftige, und Schindler erwidert humorvoll: „Ich glaube gewiß, daß Sie es können, aber die Hausbäckerei muß mittun und Sie zuerst einmal recht zornig machen!“

vollern Recht verlangen, daß wir nur Arbeiten der gleichen Güte und Vollkommenheit berücksichtigen sollen!

Wo aber könnten wir solche noch finden? Wir könnten im ganzen Lande jagen — es gäbe keinen zweiten, der Worte und Gedanken in solcher Kraft zu meistern verließ.

Was wäre der Erfolg? — Unser Blatt müßte eingehen!

Und somit senden wir gram erfüllt diese herrliche Arbeit wieder an ihren erhabenen Schöpfer. Reicht nie mehr etwas ein, unseren Schmerz nicht noch zu erhöhen, da er sonst nicht zu ertragen wäre.

## Einweihung des größten Staudamms der Welt

Die Eröffnung des größten Staudamms der Welt, des Sukkur-Damms über den Nilus, ist jetzt erfolgt. Diese gewaltige Bewässerungs-Anlage soll im indischen Sub-Continent aus einem bisher unfruchtbarsten Gelände von 3200000 Mill. Hektar fruchtbares Gartenland machen. Das ist bedeutend mehr als die ganze angebaute Fläche Ägyptens beträgt. Der Dam, mit dessen Bau vor 8 Jahren begonnen wurde, hat 3 1/2 Millionen Pfund gekostet, eine Million Pfund mehr als der Niassa-Damm; er trägt zwei mächtige Brücken, die über den Nilus führen, und weist 66 Öffnungen aus, von denen jede 20 Meter breit ist. Jeder der 7 Kanäle der Anlage ist breiter als der Rheinfluss, der längste ist über 300 Kilometer lang. Die bewässerten Landstrecken werden eine jährliche Ernte von zwei Millionen Tonnen an Korn und Baumwolle hervorbringen. Wenn die ganze Bewässerungsanlage vollendet sein wird, schätzt man die Gesamterträge auf 12 Millionen Pfund.

## Der geprügelte Hercules

Eine antike Denkmals-Gruppe von ganz besonderer Bedeutung ist zu Porto d'Anzio, dem alten Antium, das etwa 50 Kilometer südlich von Rom liegt, ausgegraben worden. Von hier stammt auch die berühmte Statue des Apollo von Veere. Der neue Fund ist eine lebensgroße Gruppe aus weißem Marmor, die einen mehrköpfigen Vorwurf darstellt. Sie zeigt einen am Boden liegenden Hercules mit kurzem Bart und krausem Haar, der seine Hände zur Weiche gegen ein leuchtendes Licht emporhebt, das brand und bran ist, ihm unter seinen Füßen zu zerfallen. Auf dem Rücken des Hercules liegt eine schön modellierte Frauenfigur, die einen blassen Körper und ein Rosenfild trägt; in ihrer Rechten schwingt sie eine Peitsche. Die rechte Hand des Hercules fehlt, ebenso ein Teil der Vorderbeine des Pferdes. Das Kunstwerk ist mit großer Meisterschaft ausgeführt.

## Das Gefühl in der Landschaftskunst

Von

Frans Linde

Es ist kein Zufall, daß die moderne Kunst wieder an die der Vergangenheit antwortet, und zwar an eine Richtung, die besonders gefühlbetont ist. Der Mensch der Gegenwart fühlt, daß er zu nüchtern, daß die Zeit zu arm an Empfindung ist, und sucht nach Erlebnismöglichkeiten. Er kam so zur Landschaft zurück, die immer noch nicht von dem Erlebnis „Stadt“ bedrängt werden konnte, ja, gerade jetzt die neue Sehnsucht von vielen Zausenben ist, ein Ziel, dem man im realen Leben durch Zielungen und Kleingartenbetrieb näher zu kommen wünscht, und nicht um etwas, eine Wode, als welche die Wohnbewegung sich darstellt. Die Sehnsucht nach der Natur ist weit älter; sie hat vielfach die Sehnsucht nach der Unterdrückung erfahren, war nur eine Zeitlang vom Getriebe der Großstadt überdeckt, führte aber ein heimliches Leben fort und wartete, bis es wieder Zeit war, herzuwachen und den Menschen von neuem aus dem feineren Käufertum zu befreien.

Diese Sehnsucht hat sich deutlich auch in der Kunst geoffenbart, in einer Landschaftskunst, der wir jetzt auf allen Ausstellungen begegnen, die aber in keine Richtung zu pressen will, weil ihre Vertreter den verschiedensten Gruppen, der Sezession, den Expressionisten, den Abstrakten und Kubisten gar angehören; allen aber ist eines gemeinsam: die Fühlung der Form mit Kraft des Gefühls und nicht bloß mehr durch Vergeißung.

Man überbetont anfangs ausschließlich das Gefühlsmäßige der Natur, das Archaische, hielt sich überfliegend an die Form, nach zugleich eine Reaktion auf die Herrschaft der Farbe bedeutete. Telegraphenmasten, Eisenbahnschienen, Baumreihen, Chauffeen gaben die Hauptbedeutung, Stadtmauern, Türme und Häuserhöhen. Dann aber wandelte sich dieses Sehen, erweiterte sich zum Blick in die Tiefe und in die Weite; Bergkonturen wurden bevorzugt; ferne Landschaften, Wolken am Himmel. So malten die neuen Sachlichen ihre Landschaften.

Die moderne Kunst hatte sich damit einer vergangenen Richtung, der Romantik, genähert. Ganz wie die Romantiker liehen diese Modernen wenig Wert auf den Inhalt, nur mit dem einen allerdings grundlegenden Unterschied, daß die Befecung der Farbmaterie bei den Romantikern bei den Modernen einer Vergeistigung der Farbmaterie gewichen ist. Die Romantiker, zumal die frühen, sehten alle das Seelische vor. Das macht ihre Werke groß und wertvoll;

voll; — nicht das Symbolische, das eine Gefahr für sie war, und erst recht nicht das Gegenständliche. Gerade das Einfache, Schlichte, die möglichst starke Zurückdrängung des Inhalts, die starke Wahrung der wenigen Formen macht die Besonderheit ihrer Werke aus, und gerade dies gefällt uns Menschen von heute. Kein Wunder darum, daß diese Kunst von neuem zu Ansehen kam, daß unsere moderne Kunst von der Romantik beeinflusst wurde.

Die Romantiker gingen vom Gefühlserlebnis aus, sie vermittelten uns ein seelisches Erlebnis. Die Modernen dagegen gehen in der abstrakten Formen- und Farbenerlebnis. Sie sehen in der Landschaft hauptsächlich Formen und Farben, beobachten sie, abstrahieren bis auf die geistige Form. Das konstruktive wird betont, die Stellung der Linien und Formen zu einander. Es ist erkenntlich, welche Wege und Umwege die Kunst eingeschlagen hat, um so gegenständliche Elemente einander wenigstens näher zu bringen.

Welche Gegenstände sind neue Sachlichkeit und Romantik! Welche Wärme und Tiefe des Gefühls hier, welche Kühle und Nüchternheit, welche persönlich uninteressierte Beobachtung dort! Der Romantiker suchte Motive, die seinem inneren Zustand am besten entsprachen, durch die er sich am klarsten ausdrücken konnte; für ihn war die Kunst Befreiung vom Erlebnis. Dem neuen Sachlichen ist sie hauptsächlich ein Formproblem, er bevorzugt solche Motive, die das Bildbrennendste erleichtern. Die modernen Landschaftler aber lassen den „Wau“ schon wieder mehr zurücktreten zugunsten eines neuen Gehalts. Von Kubismus ist bei ihnen nicht viel mehr zu finden; die neue Sachlichkeit ist ziemlich rasch als geworden und fast völlig verschwunden.

Von allem aber ist dennoch etwas in den neuen Landschaftsbildern geblieben. Das Veru, was die Maler in diese hineinbringen, haben sie nicht zu eub entdeckt. Sie kamen auf dem einzigartigen Wege einfach nicht weiter, suchten nach einem anderen und fanden ihnen Verwandtes in der Romantik, sie drachten den tiefen Blick in die Landschaft hinein, den weiten Himmel, den zarten und weichen, gestimmten Farbton. Ihre Bilder sind Spiegelungen der Wirklichkeit in Seele und Auge, die so stark leuchten, daß einen die magisch unterirdische Schönheit dieser Kunst gefangen nimmt. Man wird geestelt durch Ausdruck. Der aber nicht von der Persönlichkeit des Malers Zeugnis ablegt, sondern zuerst vom Zusammenhang mit dem Universum, wie Carus einst von Bildern der Romantiker gesagt hat. Zweifellos ist diese Kunst und wir unsere gesamte Kunst wieder seelisch stärker. Und das ist ein erstes Anzeichen auch für die allmähliche Erklarung eines neuen Gefühlslbens in den Menschen der Gegenwart.

## Kochlabeude auch in Mostau

Eine traditionelle Veranstaltung in Mostauer Künstlerkreisen sind heute noch die sogenannten „Sauerkochlabeude“ des weitbekannteren Künstlertheaters, das seinem Schöpfer Stanislawski vom Welttruhm verholten hat. Freilich: die in Mostau im Zusammenhang mit der Durchführung des Fünfschabplans herrschende Not hat auch die ungenetmte Fröhlichkeit dieser eigenartigen Wohlfestbeleinträchtigt; dennoch werden die „Kochlabeude“ in der Karnevalszeit immer noch abgehalten. Es sind intime Veranstaltungen, zu denen das Publikum keinen Zutritt hat. Die Schauspieler des Mostauer Künstlertheaters wollen einmal im Jahre ganz unter sich sein und sich nach Herzenslust amüsieren.

Die Bezeichnung „Kochlabeude“ stammt von der obigen Sauerkochlabeude, der „Biragge“, die in der der dem Karneval folgenden, von der orthodoxen Kirche vorgeschriebenen Fastenzeit die übigen Fleischspeisen der Mostauer Feinschmecker-Zeilen zu ersetzen hatte. Sind in der heutigen Zeit auch alle religiösen Vorschriften und Bräude abgeschafft, so hat sich doch die uralte Überlieferung durchweg erhalten.

Die „Kochlabeude“ des Mostauer Künstlertheaters haben aber auch eine gewisse Bedeutung in der Geschichte des Theaters. Die auf ihren Gastspielreisen in der ganzen Welt bewunderte Truppe des russischen Kabarettis „Der blaue Vogel“ verdankt ihre geistreiche Kleintunst und ihre wichtigen Einfälle den Anregungen, die Feiertage das künstlerische Programm der „Sauerkochlabeude“ dem Leiter des „Blauen Vogels“, Direktor Fuschub, vermittelt hat. Bei diesen Abenden ist die eigenartige Kabarettkunst der Russen, die sie nach dem Umsturz dem Publikum beider Geschlechter zeigen konnte, geboren. Die Kernspalten des Künstlertheaters — Samskoff, Kraschafaloff, Mostowin (genannt der russische Mozart) — waren es, die als Autoren und Darsteller lustiger Stiches fungierten. Operettenverfassungen gehören zu den beliebtesten Nummern des reichhaltigen Programms.

Ein Sachverständiger? — „St nicht ihr Mann vereidigter Sachverständiger?“ — „Jeder dachte es, bis er sie geherrtet hat.“

Das gute Gemissen. „Sugo, wasch auf!“ ruft die Gattin. „Ach höre jemand auf der Treppe.“ — „Wie spät ist es denn?“ fragt Sugo schlaftrunken. „Steid 3 Uhr.“ Sugo atmet erleichtert auf: „Diesmal bin ich es nicht!“ Und legt sich auf die andere Seite.





# Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 2 Oldenburg, Freitag, 15. Januar 1932 27. Jahrgang

## Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Oekonomierat Hunte mann, Wildeshausen  
Aus dem Lande, den 13. Januar.  
Die letzte Woche fand bei uns im Zeichen der Überschwemmungen

Wir sehen bei diesen plötzlich nach Neujahr herein-  
gebrochenen Ereignissen dieser Art, daß unsere Wasserwirt-  
schaft insofern nicht in Ordnung ist, als wir die Wasser-  
schäden bei Katastrophen überhaupt nicht in der Gewalt  
haben. Es wäre für die Märchen weit besser gewesen,  
wenn ein solches Ereignis zwei Jahre früher eingetreten  
wäre. Dann wären wenigstens doch die Millionenverluste  
durch die Mäufschäden unterblieben. Fast in jedem Ante  
ist jetzt feenanrige Wasserflächen zu bemerken. Am schwe-  
ren ist aber wiederum das Annenerland und die daran  
angrenzenden ostfriesischen Landstrichen von der Wasserflut  
betroffen. Aber auch die an Preußen grenzenden Hunte-  
landstrichen sind durch die zu Unrecht laut Staatsvertrag  
vorgemessene Huntekorrektur im Oberlauf der Hunte  
noch wesentlich stärker als sonst bei ähnlichen Vorcom-  
missionen mitgenommen und die großen Abbrüche der Ufer der  
Hunte werden dem Oldenburger Lande durch die Ufer der  
Hunte Sandmassen, die die untere Hunte aufnehmen  
müß, noch sehr große Vagerfolien verursachen. In Fries-  
land hat durch das Staubeben die Hunte wohl eine Ent-  
lastung erreicht werden können, während der nördliche Teil  
die Überschwemmungen, die nicht abgrenzen, sind, wohl noch als  
unvermeidlich und unabwendbar ertragen kann.

Die Gemeinde Apen ist am schwersten betroffen, aber  
der Schaden muß in absehbarer Zeit wieder gutgemacht  
werden. Er ist unter den jetzigen Verhältnissen eben un-  
möglich. Der Ansicht, daß nun der ausgetretene Handels-  
winger als völlig verloren anzusehen ist, kann man sich als  
Schadensbegrenzung nicht anstellen. Wir haben vor einigen  
Jahren in der Ostfrieser See, wo die Weidenflächen oft  
mehrere Meter im Winter mit Wasser überflutet wurden,  
Bänkungsbereiche mit Kaliorohr und Thomasmehl an-  
gelegt und dann festgestellt, daß beide Düngemittel vom  
Wasser nicht ausgefugt und fortgeschwemmt wurden, weil  
die Flora von der schlechten Seite völlig umwandelt  
nach der Kaliorohrparadung und wo eine Verbindung  
gegeben war, diese noch acht Jahre im Wehrettrag wie auch  
in der stark verbesserten Güte des Wehrettrages nachwie-  
sen. Man konnte das theoretisch auch vorhersehen da z. B.  
die Überschwemmungen sogar bei den Aufblößen der Schmetter-  
blütler einstellten. Die Märchen haben durch die  
Wasserfluten durchweg nicht so schwer gelitten wie die  
wenig gelegenen Geest- und Moorstriche, inmerhin haben  
sie neue Entwässerungsverbesserungen aber gut bewahrt,  
da das Wehrettrage in diesem Sommer im Grasbestände  
der Grünlandbereiche zum Ausbruch kommen. Wenn dann  
im ersten Linie rechtzeitiges Wäden des ersten Schnitts ein-  
tritt, wird die Wehrettrage zu ertragen sein.

Natürlich werden die stark überfluteten Flächen in  
diesem Sommer wieder stärker mit den Halb- oder Sauer-  
gräsern als wenig nährstoffreiche Pflanzenbedeckung stärker  
als sonst vertreten sein.

Man muß es aber den meisten Gegenden in Olden-  
burger Lande zum Ausbren nachsehen, daß in den letzten  
Jahren ganz ungenutzte Flächen für die regeleitete Weid-  
wirtschaft genutzt worden ist und namentlich im letzten Herbst,  
bei allerdings von Dürre ab für die Aufzucht aller  
Größen und Größen so außerordentlich günstig war, ist  
sich ohne Ausnahme für die Entwässerung ungeheuer viel  
Gutes geleistet.

Das wird sich denn auch dann, wenn das Wasser wieder  
abfließt und das Land wieder wasserfrei wird, in allge-  
meiner Weise bemerkbar machen, und so werden die schweren  
Bodenverfäulnisse, die sich sonst so sehr schlimm nach  
Überschwemmungen bemerkbar machen, weit weniger als sonst  
auswirken, und das ist doch auch schon sehr viel wert.  
Allerdings hängt alles von den kommenden Zeiten in  
diesem Winter ab. Unsere Gräser sind alle fast fauerstoff-  
bedürftig und bei langer Lieberflutungszeit und erst recht  
nach längerer Eislagerung auf überfluteten Weidengründen  
wird die ganze Luft aus dem Boden herausgedrückt. Die  
Gräser fäulen und geben massenhaft dann Kohlenäure an  
das Wasser ab, was für die Fische, die mit der Lieber-  
flutung in das Gelände gekommen sind, dann äußerst ge-  
fährlich wird. Nur schlanke Uferländer der Weiden, nament-  
lich Kiefernland, zu denen namentlich die im letzten Jahre  
so stark aufgetretenen Diefelarien gehören, können sich halten  
und stark entwickeln. Dagegen muß dann sehr rechtzeitig ein-  
geschritten werden. Aber auch der Schachtelbaum (Dinod,  
Süd usw.) liebt solche Lieberflutungen sehr. So ist zwar  
nicht alles besetzt, wenn wir unsere Entwässerungen gut  
in Ordnung halten, aber vieles ist nicht so gefährlich mehr,  
als wenn man alles flutern läßt. Wir können bei diesen

schweren Niederschlägen auch auf den höher gelegenen Aker-  
landbereiten allerlei Beobachtungen machen, an die wir sonst  
nicht denken. Es sei auf

gewisse tiefe Stellen, die der Volkswind mit „Lunt“  
benennt,  
aufmerksam gemacht. Jetzt kann man so recht erkennen,  
warum solche Stellen später versagen. Wer sich diese Löhler  
merkt und im Besitz einer sogenannten Erdwippe ist, die  
vielerorts nicht bekannt ist, kann ganz allmählich doch so  
weit kommen, daß alle diese unfruchtbaren Teilstellen im  
Aker verschwinden sind, da belamlich Beharrlichkeit zum  
Ziel führt, auch in der Akerwirtschaft. So haben solche  
überflutete Stellen auch für den beobachtenden Landwirt ihr  
Gutes. Sie machen uns auf Fehler und Mängel aufmerk-  
sam, an die wir sonst gar nicht denken.

Wir sehen auch wiederum, daß gerade jetzt die Felder  
einen großen Vorzug haben, welche sachgemäß mit einer  
Drainage

versehen sind. Man kann unter Umständen sogar mit großer  
Sicherheit die Saugstränge am Stande der Frucht überall  
herausfinden, was für Unkundige manchmal oft ungeheuer  
leicht ist und manchmal dann zur Nachahmung anreizt. Bei  
Frost ist aber die Frucht, die nur wenig überflutet ist, am  
meisten wegen des Luftzutuges gefährdet.

Die Schmeden haben auf dem Aker  
eine gute Zeit. Es ist übernormal warm und dabei naß,  
und das ist ihr Element. Aber die Natur hält alles im  
Gleichgewicht, was der Mensch allerdings oft stört. Die  
natürlichen Feinde sind viele Vogelarten, namentlich Krähen  
und Fasanen wie auch Nibhühner. Aber auch unsere Hühner  
und ebenso die Gänse fahnen sehr stark nach den Schmeden,  
die mit Vorliebe als Federbetten verschert werden. Schmeden  
sind schlimmer als Mäuse, da sie die jungen Saaten tief am  
Grunde abbeißen. Durch gefälligen Stall und Kalfasse kann  
man sie auch einigermaßen bändigen, und am meisten ziehen  
sie sich am Tage unter Strohhäufen zusammen, die täglich  
bei Froststellen herumgebracht, für die Schmedenfeinde unge-  
heure Fundquellen werden. Ob nun die nasse Zeit bald  
verschwinden ist, wer will das mit Zuversicht bezagen? Die  
Hauptfrage wäre, wenn wir von großen Schneemassen wei-  
terhin verschont bleiben würden. Die frostfreien Tage geben  
dann doch vielen Leuten Arbeit und das ist immer freudig  
zu begrüßen. Keine Nation findet sich schlechter mit der  
Arbeitslosigkeit ab als die deutsche. Die Arbeit ist eben das  
Element der Deutschen.

### Ueber die Preisgestaltung unserer gemieteten Getreidemengen

läßt sich heute eine abschließende sichere Voraussage nicht  
machen, aber sicher ist, daß die Roggenmenge auch als Nach-  
ware im letzten Jahre geringer war, als im Vorjahre, wo  
noch erhebliche Mengen von der Ernte vor zwei Jahren mit  
hinüber genommen werden mußten, die dann in Schweine-  
fleisch umgewandelt wurden. Das Angebot in Roggen  
bleibt in Deutschland dauernd knapp. Sicher ist auch, daß  
bei der sehr starken Schweineermehrung in Deutschland  
namentlich von den kleinbäuerlichen Betrieben ungenutzt  
stark die selbst erzeugten Roggenvorräte zur Schweineer-  
nährung herangezogen wurden, weil das Geld zum Ankauf an-  
derer Futtermittel fehlte und nach den heutigen Roggen-  
preisen der Roggen außerordentlich billig, teils weit unter  
Herstellungskosten verwerdet wurde. Insofern hat also auch  
die starke Schweineermehrung, die, trotz aller Warnungen,  
nicht verhindert werden konnte, sehr schwer zur Verarmung  
kleinbäuerlicher Betriebsleiter beigetragen. Der Roggenpreis  
wird daher verhältnismäßig hoch bleiben und auch nicht  
durch vermehrtes Angebot von Weizen im Preise herunter-  
gehen. Nach allgemeiner Feststellungen kann man den  
Schluß ziehen, daß der Verbrauch von Roggenbrot als  
Vollspeise wieder zugenommen hat in Deutschland. Im  
Interesse der Volksgesundheit ist dies sehr zu begrüßen.  
Aber es muß der Roggenbau in Deutschland, der die sichere  
Grundlage für die Volksernährung ist, auch fernerhin ganz  
sicher gestellt werden, da Roggen durchweg die sicherste Frucht  
der armen Böden Deutschlands ist, wenn diese mit den wich-  
tigsten Bodenmischstoffen richtig versorgt sind. Es wird sich  
also in allernächster Zeit darum handeln, ob seitens der  
Reichsregierung sichere Maßnahmen großen Stils in die  
Wege geleitet werden, daß die Roggenflächen in Deutschland  
rechtzeitig mit den nötigen Nährstoffen versorgt werden kön-  
nen. Anzunehmen ist, daß in gewissen Gegenden die Roggen-  
flächen, die nach statistischen Nachrichten eine kleine Ver-  
mehrung im Herbst erfahren, durch Hochwasserfluten doch  
wieder eine Verkleinerung erfahren haben, was heute nur  
vermutungsweise aufgeführt werden soll. Es wird die Ein-  
fuhr von 400 000 Tonnen Getreide für erforderlich, da Deutsch-  
land mit Getreide einen Weltbedarfsvertrag abschließen  
will aber vielleicht schon abgeschlossen hat, wie dann z. B. in  
weiterer Zeit der Handel Deutschlands sich mit Getreide in  
Weizen und dergleichen, nach Zeitungsberichten, zuzuneh-  
men Frankreichs entwickeln soll.

Der Ertrag des deutschen Roggenbaus ist wesentlich zu  
heben, wenn neben ausreichender Düngung, in allen Haupt-  
nährstoffen für die

Vermehrung des Hafruchbaus,  
namentlich der Kartoffelflächen, die das zwei- bis dreifache  
Quantum an Nährstoffen bringen können als Getreide, ge-  
fördert wird. Wir sind interessiert, wie die nächsten Rotver-  
ordnungen auf diesem Gebiete sich auswirken werden. Die  
übliche Preispanne zwischen Roggen und Weizen ist zu-  
gunsten des Roggens wesentlich verkleinert. Sie betrug sonst  
durchweg 20 RM pro Tonne.

Die Weizenpreise können sich nicht erholen.  
Die Weltvorräte sind viel zu groß und lassen sich auch  
durch geringfügige Einschränkungen nicht so leicht aus der  
Welt schaffen. Wir geben unseren Landwirten keinen Anlaß  
mehr, die Weizenflächen zugunsten der Roggenflächen zu  
vermehrten, wenigstens nicht in Norddeutschland. Die Er-  
fahrungen des letzten Jahres haben uns gezeigt, daß nicht  
allein Boden und Düngung für den Weizenanbau maß-  
gebend sind, sondern erst recht die Witterung, und daß bei  
mangelnder Wärme und Sonnenchein die Ausbildung des  
Pflanzkörpers im Weizen in der kritischen Entwicklungsreihe  
des Weizenforns von ausschlaggebender Bedeutung sind.  
Wir müssen aber auf sichere Ernten rechnen können, und da  
ist der Roggen auf nicht vollkommen weizenfähigen Böden all-  
mal vorzuziehen. Die Angebote in Weizen bleiben dauernd  
hoch, die Preise daher sehr mäßig, aber auch unter diesen  
 Umständen würde uns bei völliger Zerrüttung unserer  
Volkswirtschaft und Staatsfinanzen kein Land der Welt etwas an  
Vorzug geben. So ideal denkt man nicht mehr.

Die Getreide hat verschiedene Preise eingenommen, aber  
die Einfuhr ist ganz ungeheuer zurückgegangen. Die Getreide-  
verhältnisse sind nicht danach, und daß der Bierverbrauch in  
Deutschland so nachdrücklich zurückging, ist der weitere Anlaß  
gegeben, daß große Mengen von alerhochwertigen Brau-  
gersten nunmehr durch den Schweineerwerb verwerdet werden  
müssen, wodurch den vielen kleinen Bauern in Mittel- und  
Süddeutschland bedeutende Geldeinbußen zugemutet werden.  
Es sollen nach Vorfemitteltungen noch Mengen von 400 bis  
500 000 Tonnen deutscher Braugerste völlig überflüssig für  
Brauerzwecke sein. Solche Verhältnisse trifft man sonst  
nicht in Deutschland an. Die Wintergerste wird im Handel  
immer etwas billiger angeboten als Sommergerste, obwohl  
sie bezüglich Nährstoffgehalt überlegen ist. Wir werden  
bei den Getreideerträgen nicht auf Steigerung rechnen können,  
wenn auch bis in den Sommer hinein, die Zahl der Maß-  
schweine sehr groß ist. Die schlechte Bezahlung der deutschen  
Milch bringt die Schweinehalter mehr zur Veranlassung als  
Schweinefütterer. Dazu kommt, daß von April ab die  
Schweineweiden in den Hauptzuchtbetrieben stark bemut  
werden und somit viel zurücker, wie es die Stallhaltung im  
Winter erfordert, entbehrlich gemacht wird.

Hafer ist niedrig im Preise. Das ist für die deutsche  
Aufzucht von Pferden und Rindern ja gut. Aber es kränkt  
mit Vorteil Hafer ausgeführt werden, da in diesem Artikel  
das Ausland nicht so reichlich Hafer erntet als Deutschland,  
wo im letzten Jahre die ausserordentliche Niederschläge hohe  
Haferernten begünstigte. Es wäre unfinnig, Hafererzeugung  
für Schweine in vermehrter Weise vorzunehmen, weil es  
nicht lohnt; dagegen ist ein Verkauf angebracht gegen einwei-  
tliche Vorküchen für mancherlei Zwecke.

Die diesjährige Haferernte ist ein glänzendes Zeugnis  
für die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Bauern, wenn  
die Witterung für eine bestimmte Frucht günstig ist. Die  
Ausfuhr von Hafer könnte uns noch allerlei Vorteile bringen  
und die Preise befähigen. So bietet die augenblickliche Lage  
auf dem Getreidemarkt keine Schwertigkeiten. Jetzt heißt es  
nur, daß wir so handeln, daß nach aller Voraussicht die  
deutsche Getreideernte 1932 so genügend hoch ist, daß davon  
die gesamte deutsche Bevölkerung ernährt werden kann, trotz  
des Einbruchs derjenigen, die dadurch Schaden haben  
könnten in irgendeiner Weise.

Die Zeit geht hin, und es muß fürs Frühjahr vor-  
geplant werden.

Zunächst also Vorküchungsplan usw. durcharbeiten und dann  
Vorküchungsplan für die Umstellung auf der Geest, wo der An-  
bau der Futterartoffeln die Schweinezucht wieder rentabel  
machen muß. Die Einfuhrung der Kartoffel als Hauptfrucht  
ist der Weg der Zukunft, nicht etwa für Großbetriebe, die es  
bei uns nicht gibt, sondern für alle bäuerlichen Betriebe,  
ob klein oder groß. Hier muß Oldenburg mit wieder  
zeigen, daß es in der Erzeugung an der Spitze marschieren

Liebevolle Mütter  
verwenden für ihre Kinder Penalen-Creme.  
verwenden für ihre Kinder Penalen-Creme. I. B. schreibt:  
denn Dr. med. H. C. Kinderarzt i. B. schreibt:  
„ich habe auch das hartnäckigste Wundsein  
mit Penalen-Creme zur Heilung gebracht.“  
In Apoth. u. Droger. Dose - 30. - 55. - 100. -



hoffen Spielraum. Der Bestmiste wird nur mit einem mäßigen Preisanstieg rechnen, der Optimalist mit einer erheblichen Preisbesserung. Der Bestmiste wird sich durch die Ver-... (text continues)

Zinlandsaufträge an den 38 bedeutendsten deutschen Märkten im Durchschnitt der Monate:

Table with 5 columns: Year (1927/28 to 1930/31) and 5 rows of market data (Dez., Jan., Mär., Apr., Juli, Sept., Okt., Nov., Dez.)

Der Geflügelhof

Der milde Winter kam den Geflügelhaltern sehr zufluten. Mit Ausnahme weniger Tage, an welchen dräuende Schnee lag... (text continues)

Im Januar schon muß der Züchter den Zuchtstamm zusammenstellen. Wer selbst züchten will, und die dazu erforderlichen Einrichtungen besitzt, auch einige Erfahrung und vor allem... (text continues)

In solchen landwirtschaftlichen Betrieben, in denen in den Frühjahrsmonaten alle Kräfte für die Feldbestellung gebraucht werden und sich niemand eingehender mit der Geflügelzucht... (text continues)

Aus dem Kleingarten

Es wird jetzt wohl in vielen Teilen des Landes ähnlich so sein wie bei dem niedrigen Stande an der Oenere... (text continues)

Wichtig ist es mit dem Wittern. Sie haben unbedingt Gaeffelung nötig, und arbeiten zu arbeiten... (text continues)

Eine Mahnung darf gleich eingeschaltet werden: Solchen Boden, der längere Zeit überfließend war, nicht zu früh zu... (text continues)

brüht werden, ist nicht möglich. Es sind in dieser Hinsicht schon viele Versuche unternommen worden. Nach häufig erzählter Theorie... (text continues)

sprechen können von Schuld. Fast in jedem Herbst mahne ich, Gräben und Abzuggräben zu reinigen, auf daß das Wasser... (text continues)

Gestern sah ich, daß ein Gartenfreund dabei war, etwas Land zurechtzumachen, um Spina zu säen. Ein anderer... (text continues)

Der Gartenfreund wird bei diesem milden Winterwetter nachsehen, ob seine Obstbäume auch ausgegärt und ausgegärt werden müssen. Jetzt, wo die Wärme noch in der... (text continues)

So aber, wie in manchen älteren Bauerngärten, ein ganz alter Baum im Hofgarten steht, insbesondere mit reichlichen... (text continues)

Mehrfach hatte ich geschrieben, man solle keine Apfelsinen und Bananen kaufen. Ich habe meiner Freude Ausdruck gegeben... (text continues)

S. 8.

Briefkasten

Botanik. 3. Zweimal vorgeblich per Brief nicht erreicht. Das alte Kräuterbuch wird heute wohl nicht loszufinden sein. Die... (text continues)

Advertisement for 'Londwirts, sorgt für Düngung!' featuring 'Stickstoffdünger' and 'Lebewohl' fertilizer. Includes text: 'Man beachte die erneut gesenkten Preise für deutsche Stickstoffdünger'.

Advertisement for 'Gänsefedern billiger!' from 'Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 247'.

Advertisement for 'Holzschuhe' from 'Anton v. Höfen, Falkenberg bei Clauenburg'.

Advertisement for 'Lebewohl' featuring a cartoon character and text: 'das ärztl. empfohl. Mittel gegen Hühneraugen'.

Advertisement for 'Oberförsterei Oldenburg' listing various types of wood for sale.

Advertisement for 'Pfandverkauf' (pawn sale) listing items like '3 neue Chevrolet-Autofreien'.

Advertisement for 'Der Blindenverein' (Blind Association) with contact information.

Advertisement for 'Musikator' featuring an image of a horse and text: 'Füttern Sie daher das gute Futter'.

Advertisement for 'Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft' with contact details.

Advertisement for 'Tierarzt Bargum's Viehstreu pulver' (animal feed).

